

Unwilliges Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige,
von Inserenten direct aufgebene Anzeigen aus dem Ver-
breitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen-
u. Wohnungsgesuche 3 Goldpf. Bekleidungs- 50 Goldpf.
Notationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung S. m. b. G.
in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
 Bezugspreis für den 10. Monat 2 Goldmark. Falls
 man in der Herausgabe oder Aufnahme der Zeitung ge-
 hindert wird, so wird der Bezugspreis seinen Anspruch auf
 Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Nach-
 zahlung des Bezugspreises für die Redaktion veran-
 wortlich. A. Schulz, Bonn.

54. Jahrgang

Das kommunistische Misstrauensvotum
gegen Marx abgelehnt.

Es folgte die zweite Lesung eines Gesetzes über die Gewährung von

Berner beschloß man die Wiedereinführung der vierteljährlichen Gehaltszahlung an die Beamten vom 1. April 1927 ab. Dann vertagte sich das Haus auf den 21. Juni.

Nach Schluß einer kommunistischen Volksversammlung in Prag hatten die Teilnehmer die Absicht, sich zu einem Zuge durch die Stadt zu formieren. Wachtenteile zu Fuß und zu Pferde stellten sich ihnen in den Weg, um diesen nicht bewilligten Umzug zu verhindern. Darauf fuhr ein zwei mit Versammlungsteilnehmern voll besetzte Lastautomobile in den Polizeiregimenten hinein, um diesen zu durchbrechen und damit den Weg für die Demonstranten freizumachen. Die Automobile wurden von der Polizei angehalten und sämtliche Insassen verhaftet. Nun ging die Menge gegen die Wachtenteile vor und bewarff sie mit Steinen, Blasen, Eisenfäden usw. Die Beamten ließen sich darauf gezwungen, von ihren Stellungen zurückzugehen.

Die Berliner Filmprüfungsstelle hat einen in Berlin hergestellten Propaganda-Film für den Wolfensteinsch, der den Titel „Meinen Pfennig den Fürsten!“ trägt, verboten. Der Propagandafilm sollte in den nächsten Tagen in zahlreichen Kioskhäusern aufgeführt werden.

Marokkodebatte in der französischen Kammer.
Bei der Behandlung der Marokkointerpellation in der französischen Kammer beschäftigte sich der kommunistische Abgeordnete

Zwischen Woltersdorf und Königs-
wusterhausen ereignete sich ein schwerer Mo-
torradunfall. Ein Motorrad mit Beiwagen
prallte an einen Baum und stürzte um. Während
der Fahrer mit leichten Verletzungen davon kam,
wurde der Insasse des Beiwagens schwer verletzt.
Beide Insassen gehören der russischen Handels-
delegation an.

Kamen

Aus Stadt und Land.

Kamen, den 12. Juni 1926.

Lehrlingseinschränkungen und Mangel an Lehrstellen.

Vorschläge des Preussischen Landesgewerbeamts.

Am 28. Mai trat im Preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe das Landesgewerbeamt, Abteilung für Handwerk und Gewerbe, zusammen, um die Angelegenheiten der Lehrstellenmangel und der Einschränkung der Lehrlinge zu beraten.

Die der Amtliche Preussische Pressedienst, berichtet die Abteilung insbesondere über die Beschränkung der Lehrlinge im Bäcker- und Konditorengewerbe, im Fleischer- und Wurstmachergewerbe und im Feinzeuggewerbe. In den drei genannten Gewerben hat der Handelsminister seit einigen Jahren erhebliche Beschränkungen der Lehrlinge gemäß § 128 Abs. 2 Gew.-Ordn. angeordnet. Die Abteilung empfahl dem Minister, und zwar mit Rücksicht auf den erheblichen Mangel an Lehrstellen, Vordrucke für die Beschränkungen im Fleischer- und Wurstmachergewerbe einzuführen zu lassen; sie selbst jedoch vor, im Bäcker- und Konditorengewerbe es bei der bisherigen Regelung, die offenbar der Berufsgegenstand entspricht, zu belassen. — Weitere Gegenstände der Verhandlungen waren u. a. die mit der handwerklichen Ausbildung jugendlicher Strafgefangener zusammenhängenden Fragen.

Jubiläum eines Handwerksmeisters.

Am gestrigen Tage konnte der Obermeister des Innungsausschusses Kamen, Herr Zimmermeister Kupperfisch, auf eine 25-jährige Tätigkeit für das Handwerk zurückblicken. Im Jahre 1901 übernahm er bei der Gründung der Innung der Schlosser und Schmiede (Metallgewerbe) die Geschäfte des Schriftführers, die sich für ihn am 3. Mai 1910, als die Uhrmacher sich zu einer eigenen Innung des Landkreises Hamm zusammenschlossen, in das Amt eines Obermeisters wandelten. Im Jahre 1912 wurde er zum Vorsitzenden des Innungsausschusses gewählt, als der bis heute rassistisch für das Handwerk tätig war. Herr Kupperfisch, der noch als Vorstandsmittglied, als 1. und 2. Vorsitzender des Westfälisch-Rippischen Uhrmachersverbandes tätig war, der Handwerkskammer seit 1901 als stellvertretendes, seit 1921 als ordentliches Mitglied angehört und auch schon in der Stadtverordnetenversammlung zu Kamen Sitz und Stimme hatte, hat in den langen Jahren seit Beginn des 20. Jahrhunderts manchen Fortschritt für das Handwerk Kamen's flug erpicht und gewahrt. Sein besonderes Interesse galt auch der Berufsschule.

Um den Jubilar zu ehren, fand sich am Morgen des 10. Juni eine Deputation der Handwerkskammer Kamen bei ihm ein, die ihm neben einem schönen Blumenkorb die Einladung zu einem Ehrenabend überreichte. Der Abend sah im Saal des Wirts Kämpfer etwa ein halbes Hundert Herren des Innungsausschusses und der Uhrmacherinnung versammelt. Während eines schmaushaften Kaffeepöschens nahm Herr Zimmermeister Kupperfisch das Wort, um der Verdienste des Gewerks zu gedenken. 25 Jahre hätte sich Herr Kupperfisch aus Idealismus über den Beruf hinaus dem Handwerk gewidmet, eine Unmenge Kosten und Zeitaufwand hätte er in den Dienst des Handwerks gestellt. Sehr zu bedauern sei es, daß Herr Kupperfisch nun sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niederlegen werde, doch sei nach all den Anstrengungen, die sein anstrengender Dienst für das Handwerk erfordert, dem Jubilar nun auch die Ruhe zu gönnen. Die herzlichsten Wünsche für die weitere Gesundheit des Obermeisters und herzlichste Dankesworte meldete der Sprecher in ein anerkennendes „Das warte Gott!“ Der Vorstand der Handwerkskammer, Herr Schornfein-Jägermeister Steinkühler-Hagen, übermittelte den Glückwunsch der Handwerkskammer und überreichte dem Jubilar eine künstlerisch ausgestattete Ehrenurkunde. Die Kammer lenkte Herrn Kupperfisch als von hohen Idealen beseelt und in allen Handwerksfragen bewandert. Nie hätte er in Sitzungen und nie mit guten Vorschlägen gefehlt. Als sichtbares Zeichen des Dankes lud Herr Steinkühler den Jubilar zum Abendessen für 4 Wochen in das Erholungsheim der Handwerkskammer in Traben-Trarbach ein, allerdings mit der Aufgabe, dort den Redner zu vertreten und nach dem Rechten zu schauen. Auch Bürgermeister Wernsmann fand warme Worte der Anerkennung für die geleistete Arbeit und brachte ein Hoch auf den Jubilar aus. Herr Kupperfisch dankte in bewegten Worten. Was er getan, sei aus Pflicht geschehen. Wenn er einige Erfolge hätte buchen können, so sei seine Arbeit dazu doch nicht über seine Pflicht hinausgegangen.

Wer aber Herrn Kupperfisch und seine Tätigkeit für das Kamener und überhaupt für das Handwerk kennt, der weiß, mit welcher Kraft er sich allezeit für handwerkliche Interessen eingesetzt, im idealen Dienst unzählige Stunden, Tage und Wochen aufgeopfert hat. Das Handwerk Kamen's weiß, daß es mit dem veranstandeten Ehrenabend nur seinem Dank etwas sichtbaren Ausdruck verleihen, aber ihn belohnen nicht abgetragen oder auch nur verringert hat. Sein Dank wird sein, den Jubilar als leuchtendes Vorbild im Auge zu behalten und ihm nachzueifeln. Und wenn Herr Kupperfisch nun aus gesundheitlichen Gründen gezwungen ist, dem Dienst für sein Handwerk zu entsagen, so ist es unser wie auch sein

heftigster Wunsch, daß dem Innungsausschuß ein zweiter ... Kupperfisch ersuchen möge. In diesem Sinne wünschen auch wir dem Jubilar die besten Wünsche und hoffen, daß er auch das Handwerk endlichen Wiederaufstieg, an dessen Vorbereitung er so regen Anteil nahm, bei froher Gesundheit miterleben möge.

(Kammergerichtsscheide in Aufwertungsfragen.) Der Amtliche Preussische Pressedienst gibt folgende neuere Entscheidungen des Kammergerichts in Aufwertungsfragen bekannt: Hat sich der Grundstückseigentümer in einer Urkunde im Sinne des § 794 Abs. 1 Nr. 5, 800 ZPO, der sofortigen Zwangsversteigerung wegen des Anspruchs aus einer Hypothek unterworfen, deren Betrag in früherer Reichswährung bestimmt ist, so ist bei der Eintragung der Aufwertung, sofern die Hypothek noch nicht gelöscht ist, die Wiederholung der im Grundbuch eingetragenen Unterwerfungsklausel in dem die Aufwertung betreffenden Eintragungsvermerk weder erforderlich noch zulässig. Bei der Wiedereintragung einer gelöschten Hypothek muß dagegen auch eine Neueintragung der Klausel erfolgen. (29. 4. 1926; I. X. 236/26). — Die Vereinbarung der Vollaufwertung der persönlichen Forderung und der für sie bestellten Hypothek vor dem Richter der freiwilligen Gerichtsbarkeit ist als einseitiger, auf Begründung eines neuen Rechtsverhältnisses gerichteter Vertrag anzusehen, für dessen Beurteilung eine volle Gebühre aus §§ 33, 35, Abs. 1, Pr. G.O. nach dem Aufwertungsbetrag zu berechnen ist. — Für die Eintragung der Vollaufwertung einer Hypothek ist eine Gebühr aus § 56 Abs. 1 Pr. G.O. nach dem den gesetzlichen Betrag von 25 v. H. übersteigenden Wert in Anspruch zu bringen. (23. April 1926; Ia X 356/26).

(Schule und Post.) Der Reichspostminister erstrebt, die Densität der Post mit den wichtigsten Postverbindungsmitteln, insbesondere denen, die für die universelle Beförderung und Ausübung von Bedeutung sind, zu vergrößern. Eine Förderung dieser Bestrebungen verpflichtet sich der Minister dadurch, daß die betreffenden Bestimmungen in den Schulen zum Gegenstand der Belehrung gemacht werden.

(Vagabundierende Brandstifter in Westfalen.) Man schreibt uns: Für eine größere Anzahl vagabundierender Personen, oft auch für lichtscheue Elemente, dienen Feldheunen und sonstige nicht unter unmittelbarer Aufsicht der Besitzer stehende Gebäude und Räume beliebige Übernachtungs- und Aufenthalts-Gelegenheit. Nicht nur der Hausbesitzer, der Landwirt und die Allgemeinheit, auch die Feuerversicherer haben ein großes Interesse daran, daß diesem Übelstande des Uebernachtens um verantwortliche Elemente in Scheunen usw. gründlich abgeholfen wird. Die Brände die von solchen herumstreifenden Personen verurteilt oder vorsätzlich angelegt sind, sind zahlreich, und der angerichtete Schaden befreit sich gerade in der Provinz Westfalen auf viele Tausend Mark. Das leichtfertige und unvorsichtige Umgehen mit Feuer und Licht, Streichhölzern, Zigaretten, Feuerzeug usw. durch die übernachtenden Personen, besonders nach übermäßigem Alkoholgenuß, sind oft die Ursache großer Brände. Eine endgültige Unterbindung dieses Uebernachtens kann nur dann erfolgen, wenn die Besitzer von sich aus Grund der polizeilichen Bestellungen gegen die festgestellten Personen vorgehen.

(Stand der Viehseuchen im Regierungsbezirk Arnsberg.) Nach den im Reichsgesundheitsamt zusammengefaßten Berichten der beamteten Tierärzte war der Stand der Viehseuchen im Regierungsbezirk Arnsberg am 31. Mai 1926 folgendermaßen: Die Maul- und Klauenseuche herrschte im Regierungsbezirk Arnsberg in 19 Kreisen bzw. 73 Gemeinden 167 Gehöften (davon neu in 33 Gem., 84 Geh.), und zwar in den Kreisen Altena 4, 7 (1, 1), Arnsberg 6, 15 (2, 4), Bochum-Stadt (2 neu), Bochum 2, 3 (1, 2), Brilon 2, 5 (1, 1), Dortmund 3, 3 (neu), Hagen-Stadt 2 (1), Hagen 5, 8 (2, 4), Hamm 5, 7 (3, 5), Hattungen 6, 6 (2, 2), Herde 2, 2 (neu), Herfeln 3, 4 (1, 2), Hirschfeld 1, 1 (neu), Meschede 3, 14 (1, 19), Olpe 6, 20 (1, 3), Schmall 4, 6 (1, 2), Siegen-Stadt 2, 2 (neu), Siegen 9, 41 (8, 32), Soest 8, 19 (—, 5). Die Räude der Einhufer war noch in einem Gehöft. Die Schweine-seuche und Schweinepest bestand in den Kreisen Brilon 1, 1 (neu), Hamm 1, 1, Herfeln 2, 2, Siegen 1, 1 (neu), Soest 1, 1 (neu).

(Zur Pfarrerwahl in der evang. Gemeinde.) Wir hören, daß die feierliche Einführung des neu gewählten Pfarrers Wilhelm Meyer am Oberaden am Sonntag, den 25. Juni anlässlich des Hauptgottesdienstes in der Pauluskirche stattfinden wird.

(Bestandene Schmiedemeister-Prüfungen.) Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Dortmund befanden am 9. Juni die Meisterprüfung für das Schmiedehandwerk: Heinrich Dunkel aus Kottum, Wilhelm Schäfer aus Künthe und Carl Cramer aus Heeren.

(Die Finger in der Fräsmaschine.) Der bei dem Bauunternehmer Scherff beschäftigte Schreiner Ernst Saarbea von hier war in der Schreinerei Plene mit Fräsarbeiten beschäftigt. In dem bearbeiteten Brett befand sich ein Ast, wodurch ein plötzlicher Ausbruch entstand. Saarbea geriet dabei mit den Fingern in die Fräsmaschine. Im städtischen Krankenhaus mußten ihm der Zeigefinger ganz und der Mittelfinger zur Hälfte abgenommen werden.

(Südamerikaner, 12. Juni. (Seltene Kornlänge.) Auf dem Kornfelde des Herrn Wilhelm Müllmann, Dortmundstraße 27, haben mehrere Kornhalme eine Länge von 2,30 Meter erreicht. Eine derartige Länge stellt eine seltene Ausnahme dar und verleiht, wenn der Inhalt der Ähren im richtigen Verhältnis zur Länge des Halmes steht, eine gute Ernte.

(Bergkamen, 12. Juni. Der rote Kreuztag am 13. Juni verspricht einen vollen Erfolg für

die tüchtige Ortsgruppe. In drei Lokalen findet eine Feier statt: im Böhlfahrtsgelände, bei Wellhausen und Schürmann. Interessant verspricht die Feier bei Wellhausen zu werden. Der Sportverein 09 zeigt dort das Bogen von Grund auf, nämlich Massage, Gymnastik und Kampf.

(Bergkamen, 12. Juni. (Gewitterschaden.) Bei dem letzten starken Gewitter schlug der Blitz den Schornstein des Hauses Schmidt an der Zepellinstrasse ab und zerbrach die Antenne des Lehrers Wiesenbach.

(Bergkamen, 12. Juni. Kleiner Kindersegen wurde dem Maurer Reinhold Dietrich, Augustastraße, zuteil. Vor einigen Tagen konnte er die Geburt seines 19. Kindes anzeigen.

Dortmunder Rundschau.

(Beratung des Polizeipräsidenten?) Im Preussischen Landtag ist folgende deutsche Na-

Westfalen u. Rheinland

(Castrop, 11. Juni. (Verschüttet.) Die Unfälle im Grubenbetriebe der Bechen erhoben sich in der letzten Zeit in erschreckendem Maße. Wiederrum wurden drei Bergknappen in Ausübung ihres schweren Berufs dahingerafft. Sie gerieten unter herabfallende Kohlen und konnten erst in den Nachmittagsstunden geborgen werden.

(Bochum, 11. Juni. (Das neue Preussische Polizeibeamtengesetz.) Auf dem am 26. und 27. Juli in Bochum stattfindenden Rhein-Westf.-Polizeitag, der von der Freien Vereinigung für Polizei- und Kriminalwissenschaft veranstaltet wird, deren Vorsitzender Dr. Dreus, Präsident des Preussischen Obergerichts ist, wird zum ersten Male von amtlicher Seite, und zwar von der dafür in erster Linie maßgebenden Persönlichkeit, dem Leiter der Polizeibehörde des Preussischen Ministeriums des Innern, Ministerialdirektor Dr. Heega, in einem besonderen Vortrage, das neue Preussische Polizeibeamtengesetz vor der Versammlung behandelt werden. Da es sich um ein Gesetz handelt, das von den Polizeibeamten mit einer sich immer steigenden Ungeduld erwartet worden ist, ist es verständlich, daß der Bochumer Tagung von den Beamten mit allergrößter Spannung entgegengesehen, und daß sie eine ganz besonders große Zahl von ihnen, nicht nur aus dem Industriegebiet, nach Bochum führen wird.

(Duer, 11. Juni. Das Hundetiere auch gefährlich werden kann, bewies ein etwas merkwürdiger Vorfall in Duer-Erte. Dort beschloß ein Wirt in Gemeinschaft mit zwei Verleuten seinen alten Jagdhund mit einer Dynamitpatrone zu töten. Sie gingen ins freie Feld hinaus, banden das Tier an einem Baum fest und besetzten die Patrone auf dem Rücken, steckten die Zündschnur in Brand und ließen im Galopp davon. Der treue Hund wollte aber seinem Herrn nicht im Stich lassen, zerriß nach einigem Zittern die Schnur und eilte in Riesensprüngen hinter den Dreien her. Die 3 fachen mit Entsetzen den Hund nahten. Nach 10 Min. und der Hund hat seinen Herrn erreicht — da explodiert die Dynamitpatrone mit tosendem Knall. Vom treuen Tyrann ist nichts mehr zu sehen; die drei Verleuten liegen atternd am Boden ohne jedoch irgendwie Schaden zu nehmen. Wegen der Dynamitpatrone dürfte die Sache noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

(Duer, 11. Juni. (Herr „jenseits von Betreffs“ stellt sich vor.) Dem „Mittag“ wird folgende Probe von Leistungen St. Bürokrats im Best zur Verfügung gestellt: Eine gewisse Behörde reagiert auf meine Anfrage unter Benutzung eines wunderbaren, foliengroßen Doppelbogens wie folgt: „Die jenseitige Aufschrift vom 25. v. M. ausgesetzten Betreffs haben wir heute mit den diesseitigen Verhandlungen an das Amtsgericht ... abgegeben.“ Ein vergeblicher Überleber übertrug mir diesen Text unter unglücklichen Schwierigkeiten in folgendes Deutsch: „Ihre Aufschrift vom 25. v. M. haben wir heute nicht unseren Akten an das Amtsgericht ... abgegeben.“

(Düsseldorf, 11. Juni. (Münster.) Der stellvertretende Polizeipräsident verlor seine Geliebte zu töten. Er begab sich in das Haus ihrer Dienstverrätin und gab dort fünf Schüsse auf das Mädchen und die anderen anwesenden Personen ab. Das Mädchen wurde durch einen Schuss am Kopf und linken Unterarm verletzt und mußte in ein Krankenhaus übergeführt werden. — Der Klempner Ludwig Gieseler, Bastonierstraße, hatte eine Anwesennderung mit seiner Ehefrau in deren Verlauf er sich zu Tätlichkeiten hinreißen ließ. Er nahm schließlich einen Hammer und schlug damit auf seine Frau ein, wobei er ihr den Schädel zertrümmerte. Gieseler verlor dann die Fassung und schlug die Frau mit der Faust auf den Kopf. Die Frau wurde durch das Schloßen der Frau aufmerksamer und benachrichtigte die Tochter, man fand die Frau blutüberströmt auf dem Boden liegend. Der Polizei gelang es, den Täter festzunehmen.

Hundert Jahre „Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt“.

(Köln, 11. Juni. Am 11. Juni 1826 erhielt die „Preussisch-Rheinische Dampfschiffahrt-Gesellschaft“ in Köln durch eine königliche Kabinettsorder die behördliche Konzeption zur Aufnahme des Dampfschiffahrtbetriebes auf dem Rhein, und die hundertjährige Wiederkehr dieses Jubiläums der Gesellschaft wird in diesem Jahr feierlich begangen. Im Jahre 1827 nahm die „Preussisch-Rheinische“ mit zwei Schiffen den Verkehr zwischen Mainz und Köln auf, 1829 verfügte sie bereits über vier Fahrzeuge und konnte einen täglichen Dienst Köln-Mainz und umgekehrt einrichten. Fast alljährlich wurden neue Dampfer in Dienst gestellt und die Fahrten allmählich nach dem Oberrhein über Mainz hinaus nach Mannheim, schließlich nach Regensburg, vorübergehend auch nach Basel ausgedehnt. Die überaus glänzende Entwicklung des neuen Verkehrsmittels

tionale Anfrage eingegangen: „Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt der Minister Seiner, den Polizeipräsidenten Wabring aus Dortmund in gleicher Eigenschaft nach Königsberg zurückzuversetzen. Wird das beabsichtigte Vorgehen des Ministers des Innern die Billigung des Staatsministeriums?“

(Eine Flugveranstaltung mit Segelfluggesellschaft findet am Samstag, den 19. Juni auf dem Flugplatz in Bradel statt. Eine Vorübung erfolgt bereits am Samstag, den 12. Juni. Die Flugveranstaltung am 2. Mai hatte einen Besucher von annähernd 4000 Mann.

(Folgen des Alkohols.) Ein Bürger hatte in stark angeheiterten Zustand auf der Fensterbank des Wäschgeschäfts Grubenberg Platz genommen. Plötzlich stürzte die Scheibe. Der Mann mußte die Wahrnehmung machen, daß er sich in die Scheibe gesetzt hatte. Eine Polizeistreife stellte die Personalien des Uebeltäters fest.

rief natürlich bald Konkurrenz auf den Plan, und so entstand im Jahre 1880 in Düsseldorf die „Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Niederrhein und Mittelrhein“. Alsbald entbrannte zwischen diesen Gesellschaften ein heftiger Kampf, der anderthalb Jahrzehnte andauerte und erst dadurch sein Ende fand, daß eine stärkere Konkurrenz beide Gegner zur Verständigung zwang. Vom Ende der 80er Jahre ab begannen sich die Eisenbahnen im Rheingebiet auszudehnen; sie wurden den Gesellschaften unangenehm, als parallel zum Strom laufend Strecken in Betrieb genommen wurden. Unter dieser Bedrohung schlossen sich im Jahre 1883 die „Preussisch-Rheinische“ und die „Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Niederrhein und Mittelrhein“ zu einer Betriebsgemeinschaft zusammen, die seitdem fast unverändert besteht und in der ganzen Welt unter der kurzen Bezeichnung „Köln-Düsseldorfer“ bekannt geworden ist. Kurz nach Abschluß der Gemeinschaft fand auch der entscheidende Schritt in der Entwicklung der Gesellschaften statt, indem sie sich, wohl entgegen der ursprünglichen Absicht ihrer Gründer, mehr und mehr, ja fast ausschließlich dem Personenverkehr zuwandten und seine Entwicklung und Pflege sich zur besonderen Aufgabe machten. Die ersten, ausschließlich für den Personenverkehr bestimmten, fernen, Salonboote, erschienen im Jahre 1887 und brachten der „Köln-Düsseldorfer“ einen großen Erfolg. Das Fahrgastvermögen der Boote wurde von etwa 100 Personen in den Anfangsjahren allmählich auf 400, 800, 1000, 1800 gesteigert; die neuesten, jetzt in Dienst gestellten Schiffe, „Rheinland“ und „Vaterland“ fassen sogar 2500. Die „Köln-Düsseldorfer“ ist nicht nur mit ihrer rheinischen Heimat durch die ein Jahrhundert alte Verbindung aufs enge verwachsen, sondern sie hat sich auch weit über Deutschlands Grenzen hinaus unter den Reisenden aller Länder Freunde erworben, denen die Erinnerung an eine schöne Rheinfahrt unvergesslich ist.

(Aachen, 11. Juni. (Der letzte deutsche Offizier der päpstlichen Armee.) Dieser Tage ist in Aachen der letzte deutsche Offizier der päpstlichen Armee Conrad Süßmeyer gestorben. Er ist 97 Jahre alt geworden, und gehörte in jungen Jahren dem Karabinieri-Regiment an, bei dem er auch die Einnahme Roms als Hauptmann mitmachen konnte. Für sein tapferes Verhalten erhielt Süßmeyer viele Orden und Auszeichnungen. U. a. befehligte er das päpstliche Ehrenzeichen Pro Petri sede und das Kreuz von Mentana. Die Beerdigung fand in Potsdam in Anwesenheit zahlreicher hoher Geistlicher statt.

(Reinisch, 11. Juni. (Von einem Auto angefahren.) Zwischen Armist und Weisenstern kam durch Reisenden ein Auto ins Aufsehen und fuhr zwei Radfahrer aus Reinisch an. Einer der Radfahrer wurde so schwer verletzt, daß er kurz darauf verstarb.

Abbau des Zigeunertums.

Das Vied vom Zigeunertum, das keine Aufh. hat, wird demnach in Bayern eine Gestaltung mehr haben, denn der bayerische Landtag hat neben ein Zigeuner- und Arbeitslosen-gesetz beschlossen, das neben einer Reihe von Uebernachtungsbestimmungen, Aufenthaltsbeschränkungen usw. auch den Arbeitszwang für Zigeuner und Zigeunerart heranziehenden Personen vorschreibt, das Umherziehen mit Wohnwagen und Karren sowie das Mitführen von Tieren von einer polizeilichen Erlaubnis abhängig macht und ferner das Umherziehen mit schulpflichtigen Kindern im allgemeinen verbietet.

Der Besitz von Schusswaffen ist nur mit polizeilicher Erlaubnis zulässig. Verbieten ist ferner das Reisen oder Reisen in Horde n. Am jeweiligen Uebernachtungsort besteht eine polizeiliche Meldepflicht. Die Lagerung ist nur an Plätzen erlaubt, die von der Ortspolizeibehörde angewiesen sind. Gegen bestrafte Zigeuner und Landfahrer, sowie gegen ausländische Zigeuner können durch die Polizeibehörden Aufenthaltsbeschränkungen verfügt werden und zwar in Form der Vorführung der Reisepflicht, des Ortsverweises und sogar der Ausweisung aus Bayern, dies jedoch nur, wenn es sich nicht um bayerische Staatsangehörige handelt. Nach Paragraph 9 können Zigeuner und Landfahrer im Alter von mehr als 16 Jahren, die den Nachweis einer geregelten Arbeit nicht zu erbringen vermögen, durch die zuständige Polizeibehörde bis zur Dauer von zwei Jahren in einer Arbeitsanstalt untergebracht werden. Auch ohne Unterbringung in eine Anstalt kann diesen Personen eine ihren Kräften und Verhältnissen entsprechende, entlohnte Arbeit angewiesen werden, wenn ihnen ein bestimmter Aufenthalt vorgegeben ist. Vom Vollzug dieser Bestimmungen darf erwartet werden, daß das große Zigeunertum bayerische Gebiete auf seinen Wan-

berzogen vermeiden und daß der verbleibende Rest so in Raum gehalten wird, daß eine Gefährdung der Sicherheit auf dem Lande von ihm nicht mehr zu befürchten ist. Das Zigeuner- und Arbeitslosen-Gesetz erstreckt sich, wie schon der Name sagt, auch auf Arbeitslose. Es sind dies Personen, die zwar nicht dem unheimlichen Wanderleben huldigen, aber doch nicht minder gefährlich für die öffentliche Sicherheit und Ordnung sind. Hierher ist vor allem zu rechnen das arbeitsscheue Gefindel, das die Großstädte zu Schlupfwinkeln wählt und in den Zeiten politischer Hochspannung und wirtschaftlicher Kämpfe eine gesteigerte Gefahr für die allgemeine Sicherheit bildet. Nach dieser Vorschrift genügt die Tatsache der bloßen Arbeitslosigkeit niemals zur Anordnung der Ausweisung oder des Arbeitszwanges. Der bloß Arbeitslose ist arbeitswillig, aber unfreiwillig arbeitslos; er fällt nicht unter das Gesetz. Es kann daher keine Rede davon sein, daß mit dem Gesetz eine Verdrängung der Arbeiterschaft, insbesondere der Arbeitslosen, beabsichtigt sei. Das Gesetz will lediglich arbeitsscheue, arbeitsunwillige Personen erfassen. Als weitere

Voraussetzung der oben angeführten gesetzlichen Maßnahmen sind strafbare Handlungen notwendig, und zwar solcher Art, wie sie von dem arbeitsscheuen Gefindel erfahrungsgemäß begangen zu werden pflegen. Unter diesen strafbaren Handlungen befinden sich mehrere, auf Grund deren schon nach dem geltenden Recht die Ausweisung oder Arbeitszwang verhängt werden kann. Die bestehenden Vorschriften verlangen aber vielfach, z. B. weil die Ausweisung meist von der Höhe der Strafe oder einer Mehrzahl von Verfehlungen abhängig ist. Es mußte daher auch bei typischen Straftaten der sicherheitspolizeiliche Arbeitszwang zur Einführung gelangen.

Ueber Beschwerden gegen diese Beschränkung des Aufenthalts oder die Verhängung des Arbeitszwanges durch die Polizeibehörden entscheidet die Regierung, im zweiten, das Staatsministerium des Innern im dritten Rechtszuge, soweit nicht die Zuständigkeit des Verwaltungsgerichtshofes gegeben ist. Durch die Ausführung der Maßnahmen können z. B. beteiligten Personen in Polizeigewahrsam genommen und unter Bewachung befristet werden.

Wirtschaft und Handel

(Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 9. Juni.) Die auf den Stichtag des 9. Juni berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem 2. Juni bei im einzelnen nur geringen Preisschwankungen mit 123,7 unverändert.

Flottes Geschäft der Ruhrzechen.

Langfristige Abzweigungen mit dem Auslande.

Die unerwartet lange Dauer des englischen Bergarbeiterstreiks hat, nach einem Bericht der Deutschen Bergwerks-Zeitung, in den besetzten Gebieten die Vorräte stark zusammenzupacken lassen, so daß neue Einbeholdungen notwendig wurden. Die Ruhrzeche hat in manchen Abzweigungen an die Stelle der englischen Kohle treten können. Ausländische Großverbraucher, wie zum Beispiel die Eisenbahnen, können im Interesse ihres Betriebes die Entwicklung der Dinge in England nicht abwarten und haben es vorgezogen, sich mit Ruhrkohle einzudecken. Es handelt sich hier um langfristige Abzweigungen. Der Absatz des Rheinisch-Westfälischen Kohlenhandels in die besetzten Gebiete betrug im Monat April 1974 000 Tonnen und erhöhte sich im Monat Mai auf 2588 000 Tonnen. Die Steigerung entfällt fast ausschließlich auf Kohlen, während die Koksbestände sich Ende Mai um etwa 70 000 Tonnen gegen Ende April erhöht haben. Die Halbesbünde in Kohlen konnten in der gleichen Zeit um 500 000 Tonnen vermehrt werden. Durch die steigende Förderung vergrößerte sich der Feinkohlenanteil, und vor die Wahl gestellt, Feinkohlen oder Koks aufzulagern, entschieden sich die Zechen für Koks, um die wertvollen Nebenprodukte zu gewinnen. Die Beförderung des Kokes in das besetzte Gebiet erfordert sich ziemlich gleichmäßig auf sämtliche in Frage kommenden Länder. Für den Monat Juni rechnet man mit einer weiteren Steigerung. Unmittelbare Abzweigungen von Ruhrkohle nach England sind nicht zu verzeichnen. Der Inlandsmarkt ist nur in sehr geringem Maße aufnahmefähig geworden.

Bergarbeiter auf seinen in der Nähe befindlichen Zechen unterzubringen. Es kommen dafür in Betracht: Zechen „Minister Stein“, „Gardenberg“, „Grillo“ und „Thyssen“. Die Bergarbeiter der Zechen Hermann können nach den vier vorgenannten Zechen unmittelbar in Arbeiterzügen von Selm und Bork bis in die Zechenbahnhöfe gefahren werden. Auch der Eschweiler Bergwerksverein hat sich bereit erklärt, 150 Arbeiter zu übernehmen. Weitere Interessenten an der Uebernahme von Arbeitern sind die Zechen „de Wende“, „Emser Lippe“, „Achenbach“. Schließlich gab Generaldirektor Knepper noch die Erklärung ab, daß er bei der Eisenabteilung der Vereinigten Stahlwerke eine Prüfung darüber herbeiführen wolle, ob es sich nicht ermöglichen ließe, eine Produktionsstätte des Truhs in Selm und Bork zu errichten. Auf Grund dieses Ergebnisses der Untersuchung des Oberbergamtsdirektors Dr. Weise hatten die Verhandlungen des Vertreters des Demobilisationskommissars auf Grund des § 3 des Stilllegungsgesetzes sich nur auf die Entlassung von Arbeitern und auf die Festsetzung der Sperrfrist zu erstrecken. Die von den Arbeitnehmern nachgesuchte Verlängerung der Sperrfrist über 6 Wochen, d. h. über den 28. Juni hinaus, kam nicht in Frage, weil keine Aussicht besteht, den Betrieb weiter aufrecht zu erhalten. Die zum 15. Juni bereits ausgesprochenen Kündigungen von 1000 Arbeitern werden aber an diesem Tage nicht zur Durchführung kommen, sondern erst mit dem Ablauf der Sperrfrist, so daß von diesem Tage ab die gesamte Belegschaft der Erwerbslosenfürsorge überwiesen wird. Die formale Zustimmung über den Betriebsabbruch der Zechen unterliegt nur noch der Entscheidung des Handelsministers, an deren Erteilung aber wohl kaum zu zweifeln sein wird.

(Die Vorratsaktien des Phönix.) Bekanntlich ist in der letzten H. S. die Verwaltung ermächtigt worden, eigene Aktien im Wege des Rückkaufs einzuziehen. Es handelt sich um den Restbetrag derjenigen Aktien, die seinerzeit in Höhe von 150 Mill. Mark an die holländische Gruppe für den 10-Mill.-Gulden-Kredit gegeben worden sind, nach Ablösung des Kredits aber an den Phönix wieder zurückzuerhalten und von ihr als fogen. Verwaltungssaktien behandelt worden sind. Ein Teil der Aktien ist zu Angliederungszwecken verwandt, und zwar nach Angabe der Verwaltung 52 Mill. Mark, die hauptsächlich zur Bezahlung der Aktienmehrheit von van der Zypen verwandt worden sind. Die restlichen 98 Mill. Mark Vorratsaktien gelangen jetzt zur Einziehung. — Die „Köln-Zeitung“ bemerkt dazu: Soweit sie unterrichtet sei, wird es sich in der Hauptsache um eine reine Umbuchung handeln, die in der Ende d. M. abschließenden Bilanz bereits zum Ausdruck kommen wird. Besondere Mittel dürften, wie schon früher ausgeführt wurde, dafür nicht erforderlich sein. Bilanzmäßig wird sich dabei vielleicht noch ein interner Gewinn für die Gesellschaft ergeben, da die Vorratsaktien natürlich mit 100% unter den Passiven figurieren, während sie unter den Aktiven wahrscheinlich niedriger eingestuft sind. Da der Aktivposten der Wertpapiere und Beteiligungen (Ende 1925 158 95 Mill. Mark) im einzelnen nicht spezifiziert war, läßt sich die Aktivierung der Vorratsaktien nicht erkennen. Der Plan einer Auslandsanleihe des Phönix, der seinerzeit mit der Einziehung der Vorratsaktien in Verbindung gebracht wurde, dürfte übrigens derzeit nicht mehr erwogen werden.

Dortmunder Getreidebörse.

Notierungen vom 10. Juni: Inl. Weizen ohne Angebot, nominal 81%, inl. Roggen 21 bis 21½, westfälischer, pommerischer Weizen 21 bis 21½, ostpreussischer Weizen 21 bis 21½, inl. Gerste nicht notiert, ausl. Weizen 30½ bis 31, ausländischer Roggen 22 bis 23½, ausländischer Hafer 19½ bis 20, ausländische Gerste 19½ bis 20½, Plata-Mais 17½ bis 18, Cinqquantino-Mais 19½ bis 20, Badermehl 41 bis 41½, Weizenmehl 39½ bis 40, Roggenmehl 30½ bis 31½, Weizenkleie 9½ bis 12. Tendenz: Der Markt war gut befüßt. Für Futtergetreide bestand starke Nachfrage. Die Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich für 100 Kilogramm waggounfrei Dortmund in Ladungen von 10 bis 15 Tonnen. Rauh-futterpreise wurden nicht notiert.

Evangelische Gemeinde Bergkamen - Nordberg.

Sonntag, 13. Juni, 9.45 Uhr: Gottesdienst, 10.45 Uhr: Kirchentafel, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, 2 Uhr: Jungfrauenverein, 4 Uhr: Jungfrauenverein, 6 Uhr: Christlicher Verein junger Männer, 8 Uhr: Hauptversammlung. Montag 6 Uhr: Turnen der Jungfrauen, 8 Uhr: Turnen der Hauptabteilung. Dienstag 8 Uhr: Kirchentafel, 8 Uhr: Jugendbibelstunde, Mittwoch 4 Uhr: Frauenverein, 8 Uhr: Gemeindefeststunde. Donnerstag 8 Uhr: Posaunenchor, Freitag 8 Uhr: Jugendchor. In den Vorträgen der Zeltmission in Kamen, die täglich abends 8 Uhr stattfinden, ist die Gemeinde herzlich eingeladen.

Duisburger Stadtführer 1926. Stadterhaltung und Verkehrsverein legen ein handliches, gut ausgestattetes Büchlein vor, das dem die Stadt besuchenden Fremden ein guter Wegweiser sein soll. In knapper Form ist alles über Duisburg Wissenswertes gesagt. Die Eigenheiten Duisburgs heben sich in den Beschreibungen gut ab: Industrie, Handel- und Verkehrsstand mit dem größten Binnenhafen der Welt, daneben höchstentwickelte Kulturstätte und Wohnstadt mit bestbekanntem Stadttheater und Orchester, Wald-, Park- und Stadionanlagen mit Seen für Schwimmen und Rudersport sowie den mannigfachen Bildungsmöglichkeiten.

Der Zweck des Führers wird durch einen ausgezeichneten Stadtplan mit Straßenplan wesentlich gefördert. Der Führer ist in allen größeren Verkehrs-büros sowie im Buchhandel erhältlich. Den Kommissionsverlag hat die Buchhandlung Joh. C. W. W. Duisburg a. Rhein, übernommen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde Kamen.

Sonntag, 13. Juni.

Pauluskirche, 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Ewald. — Lutherkirche, 8.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Koch. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Ewald. 3 Uhr: Taufstundengottesdienst, Pastor Hierhoff. — Krankenhaus, 10 Uhr: Andacht, Pastor Philipp. — Kirchentafel: Sonntag 8 Uhr in der Pauluskirche und Dienstag 4.15 Uhr in der Lutherkirche. Pastor Koch. — Beten vom Blauen Kreuz: Die Stunden fallen während der Zeltmission aus.

Aus aller Welt

— Nord in Berlin-N. Ein junger Mann namens Gustav Bernede wurde in seiner Wohnung in Berlin ermordet aufgefunden. Nach den bisher bekannt gewordenen Tatsachen sind ein Bekannter Bernedes und dessen Freundin bei Bernede gewesen.

Gefängnis für einen ehemaligen Staatsanwalt.

In dem Prozeß gegen die Direktoren der böllischen Handels- und Wirtschaftsbank wurde folgendes Urteil gefällt: Staatsanwalt A. D. Geras wird wegen Betruges und Untreue zu 9 Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, Kaufmann wegen Untreue zu 2 Monaten Gefängnis, umgewandelt in 750 Mark Geldstrafe, Richter wegen Betruges zu 2 Monaten Gefängnis, umgewandelt in 1500 Mark Geldstrafe, verurteilt.

Die Tragödie im Berner Bärengraben.

Der ältere Schüler, der Zeuge war, wie An in den Bärengraben in Genf gestürzt wurde, von einem Bären zerfleischt wurde, ist von diesem Unfall so erschüttert worden, daß er geistesgestört wurde und in eine Anstalt gebracht werden mußte.

Fünfzehnjährige Autodiebe.

Einem vorzeitigen Abschluß fand eine Autodiebe, die zwei Berliner Mischchen nach Lübeck unternahmen, um an der 700-Jahresfeier teilzunehmen. Auf einem Grundstück in Lichtenberg befinden sich eine Autoschlösser und mehrere Garagen. Zwei Jungen aus dem Hause, jeder 15 Jahre alt, fuhren oft den Schloßern und Chauffeuren bei der Arbeit zu. So verfaßten sie sich einige theoretische Kenntnisse und einer von ihnen getraute sich auch, diese Theorie in die Praxis umzusetzen. Den beiden hatte es besonders eine große Pullmann-Limousine angetan. Sie brachen in die Garage ein, holten die Limousine heraus, fuhren mit ihr und fuhren davon. Wertwürdigerweise kamen die Ausflügler auch wohlgehalten in Lübeck an. Bevor sie sich jedoch in den Festtrübel stürzen konnten, wurden die Jungen von der dortigen Polizei entdeckt, die die beiden 15-jährigen Autodiebe festnahm.

Flucht kommunistischer Abgeordneter.

Die beiden kommunistischen Abgeordneten Schlapper und Göß, die der bayerische Landtag zur Strafvollstreckung freigegeben hat, haben mit der Bahn München verlassen. Sie waren gestern nicht mehr im Landtag anwesend.

Betrogene Rompilger.

Der ehemalige Eisenbahnschreiber Georg Schieber, der zuletzt in der Station Pasing tätig war, wegen Unterschlagung von Paketen aber entlassen und abgereicht wurde, eröffnete an der Senefelderstraße in München das Reise- und Verkehrsbüro Georg Schieber u. Co. Als das heilige Jahr 1925 die großen Rompilgerfahrten brachte, glaubte Schieber, daraus auf betrügerische Art entsprechenden Nutzen ziehen zu können. Er gab in Tageszeitungen bekannt, daß er im Laufe des Jahres drei große Rompilgerfahrten durchführen werde, und zwar am 16. Sept., 4. und 21. Okt. Die Interessenten erhielten Programme, aus denen zu ersehen war, daß die 15 Tage dauernde Reise einschließlich der Bahn- und Wagenfahrten, der Führung, voller erstklassiger Verpflegung, sowie des Besuchs von Florenz, Neapel, Venedig und Venedig 3. Klasse 350 Mk. und 2. Klasse 400 Mk. koste. Für die erste Reise meldeten sich 23 Teilnehmer, die zusammen 8850 Mark einzahlten.

Schieber gab sich den Anschein, als ob er selbst die Reiseleitung übernehmen werde. Als der Reisetag kam, übertrug er die Reiseleitung einer Frau, die lediglich 1800 Mark zur Bestreitung der Kosten ausbezahlt erhielt. Schieber erklärte der Reiseleiterin, daß er es nicht für gut halte, wenn sie zu viel Geld mitnehme; er werde ihr weitere Beträge nachschicken. Von den 1800 Mark mußte die Reiseleiterin 200 Mark an eine Teilnehmerin, die um diesen Betrag zu viel einbezahlt hatte, abgeben. Die Reiseleiterin wartete in Rom vergeblich auf Geld. Die Teilnehmerinnen mußten sich auf eigene Kosten verpflegen. Da Schieber der Frau zugesichert hatte, daß sie in Neapel einen weiteren Betrag erhalten werde, letzte die Reiseleiterin das Fahrgeld von Rom nach Neapel aus. Als in Neapel wieder kein

Kunst u. Wissenschaft

Unwürdigkeit Lessings.

Die Hochschule Hannover fordert seine Entfernung.

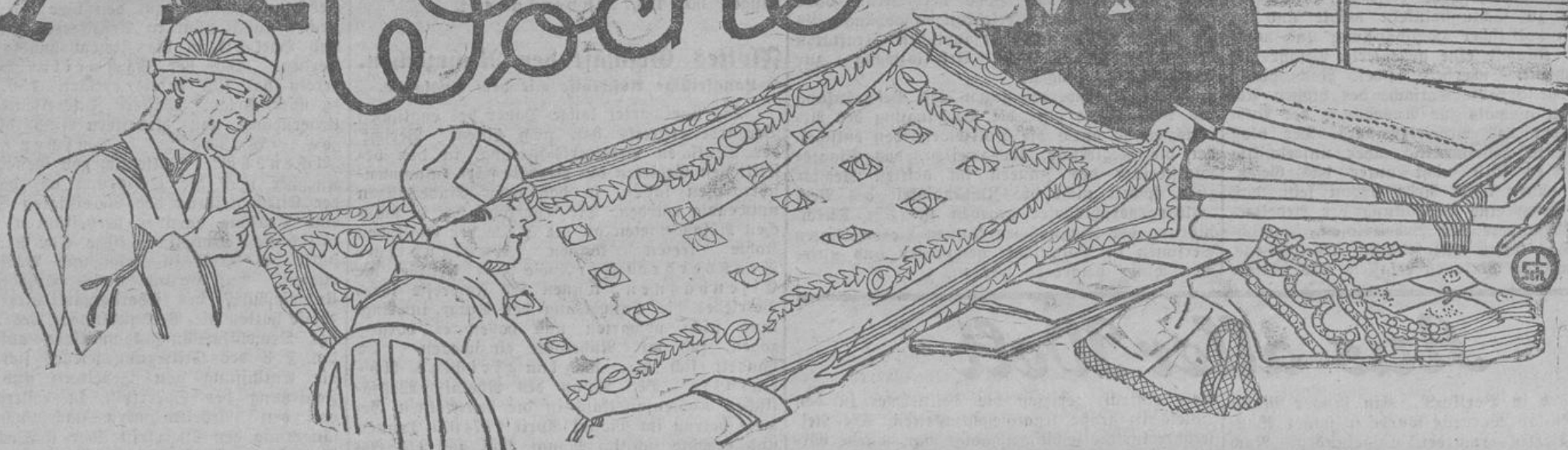
Die Vollversammlung des Lehrkörpers an der Technischen Hochschule in Hannover hat einstimmig beschlossen, an den preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ein Schreiben zu richten, in dem es u. a. heißt: „Der Widerstand der Studentenschaft gegen die Lehrtätigkeit des Privatdozenten Professor Dr. Lessing ist ein so tiefgehender, daß er durch Zwangsmaßnahmen nicht überwunden werden kann. Wir können uns nicht davon überzeugen, daß die Lehrtätigkeit des Herrn Lessing eine Vertiefung verdient, die die großen Opfer rechtfertigt. Wir sind uns einig, daß Herr Lessing nach seinem unakademischen Verhalten und seiner ungeheuerlichen Verhöhnung der eigenen Hochschule nicht mehr würdig ist, Mitglied ihres Lehrkörpers zu sein. Wir richten an den Herrn Minister die dringliche Bitte, sofort einen geeigneten Weg zu beschreiten, um Herrn Lessing schleunigst zur Aufgabe seiner venia legendi zu veranlassen. Wir würden sonst nicht, wie eine Entziehung der Hochschule vermeiden werden könnte, sind uns aber bewußt, daß die Verantwortung für diese einschneidenden Maßnahmen uns nicht treffen kann.“

(Geht Professor Kreis nach Wien?) Wie aus Wien mitgeteilt wird, ist dort der Wunsch aufgetaucht, Prof. Wilhelm Kreis, den genialen Düsseldorf Architekten, der eben jetzt durch seine baulich-künstlerischen Leistungen auf dem Gelände der Großen Rheinischen Ausstellung allgemeines Aufsehen erregt, in die österreichische Hauptstadt zu berufen. Der Gedanke ist, daß man Kreis das neue Amt eines Städtebaudirektors anbieten möchte, der die Richtlinien für die künftige Gestaltung und Entwicklung Wiens aufzustellen hätte, während der überaus verdienstvolle Wiener Stadtbaurat Michael im Amt bleiben würde.

Vereinsnachrichten.

Overberge, 11. Juni. (Schützenfest.) Unsere Gemeinde rüstet zum Schützenfest. Es mag zunächst als ein Wagnis erscheinen, in dieser Zeit wirtschaftlicher Not ein solches Fest zu veranstalten. Und doch hat Goethes Lebensregel auch heute noch ihren Kern: „Courage, Frohen, frohe Feite“. Sie hüten und drücken der die Alltagsironie, um so notwendiger ist auch einmal ein Tag der Freude, ein Tag des Ausspannens und der Erholung in fröhlicher Gemeinshaft. Dazu ist gerade das Schützenfest ge-

Aussteuer Woche



Weiß-Baumwollwaren

Roh-Neßel ca. 80 cm breit, vorzügliche westfälische Qualitätsstoffe	29
Roh-Neßel ca. 80 cm breit, Ia. weiß, u. süddeutsche Erzeugnisse	55
Roh-Neßel 105-140 cm breit, vorzügliche westf. und süddeutsche Erzeugnisse	78
Bettuch-Neßel ca. 100 cm breit, beste westf. und süddeutsche Qualitätsstoffe	1.10
Hemdentuch ca. 80-82 cm breit, unsere denochten, großfabrigen Waren	45
Hemdentuch ca. 80-82 cm breit, beste süddeutsche Erzeugnisse	78
Renforcé ca. 80-82 cm breit, Ia. Qualität eigen Auslieferung	75
Linon ca. 80-82 cm breit, Ia. süddeutsche Erzeugnisse	75
Makotuch ca. 80-82 cm breit, aus besserer ägyptischer Baumwolle, für feine Bettwäsche	75
Haustuch 100-100 cm breit, für Weiß-laken	1.25
Hemdentuch 130-100 cm breit, prima süddeutsche Ware	1.35
Linon 130-100 cm breit,	1.50
Bettuch-Halbkleinen 140-160 cm breit, vorzügliche Qualitätsstoffe	1.75
Bettendamast 130 cm breit, in Streifen u. Blumenmuster, Ia. süddeutsche Erzeugnisse	2.25
Bettendamast 130 cm breit, in Streifen u. Blumenmuster, Ia. süddeutsche Erzeugnisse	2.25
Bett-Zuleit 100 cm breit, garantiert feinst, rot	2.90
Körper-Biber ca. 75 cm breit, vorzügliche Qualitätsstoffe	58
Bleich-Körper ca. 80 cm breit, vorzügliche Qualitätsstoffe	78
Handtuchgebild 40-45 cm breit, in Dreifach- und Einfach-Formen	19
Handtuchgebild ca. 40-45 cm breit, Ia. Gerstenform u. roten Rand	55
Handtuchgebild ca. 40-45 cm breit, Ia. Halbleinen in Dreifach- und Einfach-Formen	68
Glasfertuchgebild ca. 60 cm breit, rot farbig	58
Glasfertuchgebild ca. 60 cm breit, Ia. Gerstenform	85
Handtücher 48/100 gef. u. geb. Ia. Gerstenform	48
Handtücher 48/100 gef. u. geb. Ia. Halbleinen, Dreifach- und Gerstenform	95
Wischtücher gef. u. geb. Stück 39 28	18
Wischtücher ca. 60/60 gef. u. geb. Ia. Mischelbinder Halbleinen	68

Fischwälsche

Tischtücher Ia. Halbleinen in versch. Mustern	110/150	130/160	Servietten 60/60
	3.25	3.90	68
Damast-Tischtücher schöne Zeff.	130/150	130/225	Servietten 60/60
	5.90	10.50	98
Tafeltücher rein Leinen, bestes Vliese- felder Fabrikat	130/160	160/230	Servietten 60/60
	10.50	17.50	1.95

Prottierwälsche

Prottierhandtücher	45/100 u. 50/100 in	1.75	1.45	88 ²
weiß m. rotem Rand u. farbig				
Prottierhandtücher	50/100 u. 50/110	2.75	2.25	1.95
extra schwere Qualität				
Kinder-Badetücher	80/100 u. 100/100	3.50	2.50	1.75
schwere Qualität				
Badelaken	schwere Qualität			
	150/200	125/160	100/150	
Stück	15.00	12.50	7.90	6.75
				4.90
Wäschisch-Garnituren				2.90
in hübschen Farben			4.75	3.90

Feltons und Spitzen

Stickeren in Stücken zu 4,50-4,60 mtr. für Leibwäsche aus prima Grundstoffen u. Ia. Ausführung	95	75	48
Stickeren 4-6 cm breit, gute Qualitätsstoffe in schönen Mustern	38	28	20
Stickeren mit passenden Einfäßen in modernen Mustern	75	65	55
Stickeren bis ca. 26 cm breit, für Unterrockvolants, schöne klare Muster	95	75	
Stickeren für Unterrockvolants, bis ca. 35 cm breit, eleg. Ausführung mit Faltchen abgemäht	1.75	1.45	
Stickeren f. Nachschneider, aparte Muster, stumpf und gebog.	60	55	
Ein Posten Varmer-Vogel in Stücken à 10 mtr.	25		
Hemdenpaffen aus feinen Klappspitzen und Hochfalten	ca. 110 cm weit	25	48
Hemdenpaffen ca. 110 cm weit, aus feinem Stoff	Stück 1.10	95	75
Klappspitzen ca. 5 cm breit, für Decken und Gardinen	15	12	
Klappspitzen schmal, für Wälsche mit passenden Darstellungen	20	18	
Klappspitzen ca. 6-10 cm breit, für Gardinen und Stores	25		
Ein Posten Kiffeneinfäße mit Spitze, besonders billig	2	Stück	

Handarbeiten

Schoner 30/30 cm groß, mit Klappspitze	18	
Schoner 35/35 cm groß, mit Spitze u. Durchschlag, teils mit Hochfalten	48	65
Mitteldecken 50/50 cm groß, Durchschlag	68	75
Mitteldecken 50/50 cm groß, mit breiter Klappspitze und Hochfalten	85	98
Mitteldecken 60/60 cm groß, mit Spitze und Durchschlag	95	1.25
Mitteldecken 60/60 cm groß, mit besonders schön Spitze	1.55	
Ovale Decken 40/70 cm groß, mit breiter Klappspitze und Durchschlag, teils Hochfalten	1.35	1.25
Runde Decken mit Spitze und Durchschlag	60 cm groß	45 cm groß
	1.25	68
Runde Decken mit breiter Spitze und Durchschlag	90 cm groß	60 cm groß
	1.75	1.65

Weisse Schürzen

Damen-Zierfchürzen aus Renforcé und Opal	Stück 1.05	1.75
Damen-Schürzen Sumperform, aus Ia. Linon, Domlas- und Seftanilideret	Stück 2.75	2.50
Damen-Schürzen Sumperform, extra weit, mit Ia. Stickeren garniert	Stück 3.75	3.50
Kinder-Schürzen aus Ia. Opal, mit schönen Stickeren	Stück 2.50	2.25
Ein eleg. Kinder-Schürzen mit feinst. Stickeren in reizenden Mustern	3.25	

Taschentücher

Kinder-Tücher weiß mit farbigem Rand und kariert	Stück 22	15
Damen-Tücher weiß mit Hochfalten und gestickter Ecke	Stück 25	22
Damen-Tücher aus Ia. Makotuch, ausgebeugt u. gefaltet	Stück 85	68
Herren-Tücher 42-43 cm, weiß und weiß mit farbig. Rand	Stück 28	25
Herren-Tücher 42/43, weiß und weiß mit farbig. Rand	Stück 38	35
Herren-Tücher 42/43 cm, Ia. Makotuch, weiß mit farbigem Rand	Stück 65	55

Unsere bestellten 10 mtr. Coupon

Hemdentuch Marke Brauentob	Coupon 10 mtr.	6.50
Hemdentuch Marke Bedelweiß	Coupon 10 mtr.	7.50
Hemdentuch Marke Prima	Coupon 10 mtr.	8.50
Hemdentuch Marke extra Prima	Coupon 10 mtr.	9.50

Gardinen

Brises bises aus engl. Züll u. Etamine	St. 65	58
Brises bises aus engl. Züll hofische Muster	St. 1.10	98
Scheibengardinen schöne Muster, solide Qualität	St. 95	68
Scheibengardinen engl. Züll, neueste Muster	St. 2.10	1.90
Etamine 160 cm breit, gute Qualität	St. 1.25	98
Spannstoff 135-180 cm breit, moderne Muster	St. 1.60	1.35
Spannstoff 120-180 cm breit, gute Qualität hübsche Muster	St. 2.45	1.95
Spannstoff neueste Muster, schwere Qualität	St. 4.75	3.25
Gardinen vom Züll mit schöner Bordüre, solide Ware	St. 95	
Gardinen vom Züll, neueste Muster, beste Qualität	St. 2.25	
Stores aus Etamine mit Durchschlag u. Spitze	St. 1.75	1.35
Stores aus Etamine u. engl. Züll	St. 3.90	3.00
Stores aus Etamine mit breiten Durchschlag	St. 6.75	6.75
Stores aus Etamine mit edlen Hochfalten, fagen u. Weiden	St. 12.50	9.50
Schalgardinen 2 färbige Fenster gute Qualität in reich. haligen Sortimenten	Paar 7.50	5.90
Madras-Garnituren 2 Schals in Querbehang in schönen Mustern	Paar 6.90	5.90
Rouleaux-Körper unsere abgewerkten Qualitäten	80 100 130	
	1.50	2.25
Ein großer Dekorations-Ripje 2.90		
Ein großer Kaffeedecken 80/80 110/110 110/150		
	0.75	1.25

Horsetts

Reibhalter harte Qualität mit 2 Paar Strumpfhältern	St. 2	25
Hüthalter aus Dreif. m. Gummi, 1 P. Halter in weiß u. rosa	St. 1	75
Hüthalter aus gestümmtem Satin und Dreif. 1 Paar Halter oben u. unten	St. 2	95
Hüthalter ohne Rückenschürzung, moderne Formen, prima Dreif. 2 Paar Halter, in weiß, rosa und champagne	St. 3	90
Hüthalter extra schwerer Dreif., oben u. unten, 1 Paar Halter	St. 4	90
Büstenhalter aus Hemdentuch, solide Verarbeitung	St. 1.35	65
Büstenhalter Marke "Gautana" "Fetina"	2.30	1.95
Strumpfhaltergürtel 2 Paar Halter in weiß und rosa	St. 1	45
Sportgürtel aus brockiertem Satin, Dreif., m. 2 Paar abknöpfbaren Seiden-Strumpfhältern	St. 3	25

Fabelhaft billig

Musterwälsche aus unserer eigenen Fabrik, sowie Leibwälsche jeder Art, die bei einem Fabrikbrand leicht angefaßt ist, haben wir weit unter Preis erstanden und kostet:

Serie I	Serie II	Serie III
Taghemden	Taghemden	Taghemden
Beinkleider	Beinkleider	Beinkleider
Nachthemden	Nachthemden	Nachthemden
Unterhosen	Unterhosen	Unterhosen
Kissenbezüge	Kissenbezüge	Kissenbezüge
das Stück	das Stück	das Stück
1.95	2.90	3.90

Damen-Wälsche

Taghemden Trägerform, mit Felsen- und Varmerbogen	St. 1.75	1.35
Taghemden teils Trägerform, teils Hochfalten mit schöner Felsen- garnierung	St. 2.75	2.25
Taghemden Hochfalten mit schöner Maderfalten u. Felsen- garnierung	St. 3.50	3.25
Taghemden Trägerform, aus Ia. Opal- u. Makotuch in. Schweizer Stickeren	St. 3.75	3.25
Taghemden Hochfalten, bestes Vliese- felder Fabrikat, mit eleg. Maderfalten	St. 4.50	4.25
Bein-Kleider aus gutem Wälschstoff mit Spitze und Hochfalten	St. 1.45	1.25
Bein-Kleider Ia. Wälschstoff, ausgebeugt und mit Feltongarnierung	St. 2.50	2.25
Bein-Kleider aus Ia. Renforcé, stumpf gearbeitet, mit Ia. Klappspitzen	St. 3.50	3.25
Bein-Kleider aus bestem Wälschstoff mit eleganter Stickeren	St. 4.50	3.90
Nachthemden aus gutem Wälschstoff, mit Hochfalten, Spitzen- und Stickeren	St. 3.50	2.95
Nachthemden aus Ia. Renforcé mit Hochfalten, Spitzen und Feltongarnierung	St. 4.75	4.25
Nachthemden aus bestem Renforcé u. Makotuch, mit farbigen Kragen, Klappspitzen u. Valenciennes	St. 5.90	5.50
Hemdhoßen alle Formen in vornehmer Ausführung	St. 4.90	4.75
Hemdhoßen stumpf, mit Valenciennes u. Feltongarnierung	St. 5.90	5.90
Nachjacken aus Ia. Grobe m. Varmer- bogen und ausgebeugt	St. 2.95	2.40
Nachjacken	St. 4.90	4.25
Prinzeßröcke Träger- und Hochfalten mit Hochfalten u. Feltongarnierung	St. 4.50	3.90
Prinzeßröcke aus Ia. Makotuch mit Valenciennes	St. 5.75	4.90
Prinzeßröcke aus bestem Renforcé mit breiten Feltongarnierung	St. 7.90	7.75
Untertailen Ia. Makotuch m. schönen Stickeren	St. 5	5

Untertailen aus feinsten Wälschstoffen mit eleg. Handarbeit	Stück	1.95
reguläre Ware bis 7.50		

Untertailen aus feinstem Wälschstoff m. breiter Mischl, Sumperform	St. 4.50	3.75
Herren-Nachthemden aus besten Wälschstoffen u. m. Kragen	St. 7.90	6.90
Herren-Nachthemden aus allen- seits geformt, u. aparten Wälschstoffen	St. 9.75	8.75

Ein großer Gelegenheitsposten	Ia. Halbleinen
160/235	160/225
6.90	5.90
	4.50

Rissen glatt und ausgebeugt, aus Ia. Hemden- lach	St. 1.95	1.75
Rissen aus Ia. Linon mit Hochfalten und Maderfalten	St. 3.25	2.90
Rissen aus Ia. Cretonne mit eleganter Klappspitzen- und Maderfalten- Stickeren	St. 4.50	3.90
Parade-Rissen aus Ia. Linon oder Cretonne, mit 4 Seiten mit Feltongarnierung	St. 6.90	5.90
Bettücher aus Ia. Hausluch mit Hochfalten	140/220	150/225
	3.50	4.25

Garnituren 2 teilig, Hemd u. Beinkleid aus Ia. Renforcé mit schönen Stickeren	St. 7.50	6.90
Garnituren 3 teilig, Taghemd, Beinkleid, Nachthemd aus Ia. Wälschstoff mit Klappspitzen und Feltongarnierung	14.50	11.50

Ein großer Gelegenheitsposten	Fabelhaft billig zum Teil m. m. m.
Serie I	Serie II
0.48	0.58
	0.68
	0.85

Ein großer Gelegenheitsposten	
Serie I	Serie II
0.48	0.58
	0.68
	0.85

Ein großer Gelegenheitsposten	
Serie I	Serie II
0.48	0.58
	0.68
	0.85

Ein großer Gelegenheitsposten	
Serie I	Serie II
0.48	0.58
	0.68
	0.85

Wallach & Co. Kom. Ges. Kamen

Das führende Kaufhaus für Alle!

Politischer Wochenrückblick.

Die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den ehemals regierenden deutschen Fürstenfamilien, die schon so lange Zeit die lebhaftesten Erörterungen im Deutschen Reich hervorgerufen hat, ist in die unmittelbare Nähe der Entscheidung getreten. Die Debatte über diese Streitfragen hat noch eine besondere Belebung erfahren durch die Veröffentlichung eines Briefes des Reichspräsidenten von Hindenburg, in dem dieser zwar alle Anweisungen für die Regierung vermeidet, aber seine persönliche Meinung dahin ausdrückt, daß eine vollständige Enteignung der Fürsten den Grundgedanken des Reiches und der Moral widerspricht. Zur Klärung und Entwirrung der politischen Lage hat der Schritt des Staatsministers a. D. v. Roebell, der diesen Hindenburg-Brief veröffentlichte, keineswegs beigetragen. Es war abwegig, die Person des Reichspräsidenten in den Kreis der Parteistreitigkeiten hineinzuziehen. Inzwischen hat die Regierungsvorlage über die Fürstenabfindung den Reichstag beschäftigt. Bei dieser Gelegenheit nahm die Reichsregierung noch einmal in aller Form gegen den Plan einer entschädigungslosen Enteignung der Fürsten Stellung. Es bleibt nun abzuwarten, ob bei dem Volksentscheid die 20 Millionen Stimmen herauskommen, um den sozialdemokratisch-kommunistischen Enteignungsentwurf zum Gesetz zu erheben. Da sämtliche bürgerlichen Parteien die Parole der Stimmhaltung ausgegeben haben, ist mit einer Mehrheit für die Enteignungsvorlage kaum zu rechnen.

Mit dem ehemaligen Reichs- und Staatsminister Rudolf Defer hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ihren ersten Generaldirektor verloren. Als Nachfolger des Verstorbenen ist sein bisheriger Stellvertreter Dr. Drömmel gewählt worden, dessen Befähigung durch das Reichskabinett allerdings noch aussteht. Damit wurde ein Fachmann an den Platz gestellt, für den auch Dr. Duthers genannt worden war. Es ist ein üblicher Brauch, der sich auch bei uns immer mehr eingebürgert hat, für Minister a. D. unmittelbar und eilig immer gleich ein anderes Unterkommen zu beschaffen. Uns scheint — bei aller Anerkennung für die Persönlichkeit Dr. Duthers — doch die Reichsbahn hier ein vorteilhaftes Beispiel gegeben zu haben, das bei der Eile, mit der es aufgestellt wurde, lebhafteste Erörterungen entseht hat.

Viel von sich reden gemacht hat der Konflikt der Studenten der Technischen Hochschule in Hannover mit dem dortigen Professor Reising, der durch verschiedene Neuerungen den stürmischen Protest der Studentenschaft herausgefordert hat. Auf Drängen des Kultusministers hat die Hochschulebehörde schließlich zehn Studenten von der Hochschule verwiesen, wodurch der Sturm erst recht entseht wurde. Nach Ansicht des Professorenkollegiums kann nur durch eine Entsetzung Reising's der Frieden an der Hochschule wieder hergestellt werden.

Die Tagung des Völkerbundrates in Genf, der auch Briand und Chamberlain beigewohnt haben, hat nur kurze Dauer gehabt. Die Neuorganisation des Rates, auf die es vor allen Dingen ankam, war immer noch nicht sprundreif und ist daher bis zum August vertagt worden. Durch den Austritt Brasiliens aus dem Völkerbundsrat scheint inzwischen eine Erleichterung des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund geschaffen zu sein.

Die Kontrolle über die österreichischen Finanzen soll vollständig, über die ungarischen Staatsausgaben teilweise aufgehoben werden. Die Entente hätte allen Grund, in der Sparsamkeit an sich selbst zu denken, denn in Paris sollen die Forderungen der Abgeordneten, die heute 27.000 Franken betragen, erheblich in die Höhe gebracht werden.

Erste Tagung deutscher Gutspächter.

In Berlin fand die erste Tagung der Arbeitsgemeinschaft deutscher Gutspächter, Domänen-Pächterverband und Reichsbund landwirtschaftlicher Pächter statt. Geheimrat Ebeling umgrenzte den Aufgabenkreis der neu gegründeten Arbeitsgemeinschaft. Inflation- und Agrarkrise hätten eine Notlage des deutschen landwirtschaftlichen Pächters verursacht, die durch die Unzulänglichkeit der Rechtsgrundlagen des deutschen landwirtschaftlichen Pächters noch wesentlich verstärkt worden sei. Die fortschrittliche Pächterbewegung in den skandinavischen Ländern und in England bieten Vorbilder, nach denen die Schaffung eines deutschen Pächtergesetzes fordert werden könne, das auf dem Gedanken der Produktionsförderung beruhe. — Reichsanwalt Klepper betonte, daß dem Pächterbetriebe im Gegensatz zum Eigenbetriebe die Möglichkeit fehle, kurzfristige, hochverzinsliche Personalschulden in langfristige Real-schulden zu konvertieren. Die Aufgabe, die die Goldkreditbank für den selbstwirtschaftenden Eigentümer erfüllen, müsse auch für den Pächterbetrieb gelöst werden, zumal dessen Vorkriegsschuld die Pacht, voll aufgewertet sei, während die Vorkriegsschulden des Eigenbetriebes durch die Aufwertungsgeheißung eine Begrenzung erfahren haben. Der bisherige

Kreditpolitik mangelte Systematik; die Ausgabe der Kredite sei ohne Kontrolle erfolgt. Entschuldung des Pächterstandes sei nur durch Abfindung bestehender Verbindlichkeiten bei entsprechender Betriebsberatung und Betriebskontrolle möglich. In dieser Verbindung von Kreditgeschäft und Betriebsbeeinflussung läge der erste Anknüpfungspunkt der landwirtschaftlichen Kreditgeschäfte im Sinne der Produktionsförderung. Es sei unerlässlich, daß der dem Reichstage bereits vorliegende Gesetzesentwurf noch in der laufenden Reichstags-sitzung Gesetz werde, wenn dem Pächter der Zugang zur Verschönerung der Ernte durch im Herbst fällig werdende Verbindlichkeiten erspart bleiben soll. — An der Aussprache hierüber beteiligten sich Vertreter der Ministerien und zahlreiche Abgeordnete. Die einstimmig angenommene Entschließung fordert Umgestaltung des landwirtschaftlichen Pächtergesetzes im Sinne der Erhaltung und Steigerung der Produktionsfähigkeit, die Verschönerung der Verschönerung des bereits vorliegenden Gesetzesentwurfes und die Ablehnung der entgegenstehenden, aus Interessententzügen stammenden Änderungsanträge.

„Zwei Diktaturen“.

Oberst a. D. Nicolai — Arnold Nechberg.
Der Vorwärts veröffentlicht eine Erklärung des Obersten a. D. Nicolai, worin die ihm zur Last gelegten Pläne eines Rutes und eines deutsch-russischen Nebenkrieges gegen Frankreich als nicht bestehend bezeichnet. Er kenne auch niemand, der einen derartigen Kriegsplan hätte. Er persönlich weise jeden Gedanken an einen Befreiungskampf zurück, solange die Ursachen des Zusammenbruchs weiterbeständen. Im Gegensatz zu dieser Erklärung Nicolais bleibt Arnold Nechberg dabei, daß Nicolai den erwähnten Kriegsplan verfolge, und behauptet sogar, daß Nicolai feste Verbindungen mit der Moskauer Regierung getroffen habe. Moskau wolle Deutschland zum Krieg gegen Polen und Frankreich und gleichzeitig zur Diktatur provozieren. Die Pläne für diese Provokation seien im Moskauer Kommissariat für Auswärtiges unter dem Kennwort „Zwei Diktaturen“ bekannt. Moskau verfolge bei diesen Plänen die Absicht, Deutschland auf dem Umweg über die Diktatur der Nationalisten, deren Mißerfolg für Moskau feststehe, unter die

Volsgewaltige Diktatur zu bringen. Den Beweis für diese etwas abenteuerlichen Behauptungen bleibt Nechberg leider schuldig. Ob er und der von ihm beeinflusste Jungdeutsche Orden der von Nicolai ausgesprochenen Forderung auf öffentliche Darlegung des Beweismaterials nachkommen wird, bleibt abzuwarten.

Ein Währungsstreit.

Zwischen Frankreich, Belgien und Italien.
Wie die Blätter aus Genf melden, begibt sich Cheuniss nach Paris, um mit dem Finanzminister die Besprechung über eine Zusammenarbeit in Währungsfragen aufzunehmen. Cheuniss erklärte, daß er vor einigen Wochen mit Mussolini die Frage besprochen habe, der dem Gedanken einer Zusammenarbeit mit Frankreich und Belgien in Währungs- und Stabilisierungsfragen zugestimmt habe. Nach dem Journal wird der italienische Finanzminister Volpi in den nächsten Tagen in Paris eintreffen, um sich an den Verhandlungen zu beteiligen. — Der Ministerpräsident glaubt, daß ein Fortschritt bei Unterredungen in Genf erzielt wurde und daß Frankreich, Belgien und Italien schließlich dazu gelangen könnten, ein Abkommen zu treffen, um ihre entwerteten Währungen gemeinsam zu stützen. Natürlich müsse in Frankreich vorher dieselbe Stabilität in der Finanzpolitik erzielt werden, wie in Belgien und Italien.

Amundsens Fabrikbericht.

Amundsen und Ellsworth veröffentlichten jetzt zum erstenmal einen eingehenden Bericht über ihren Nordpolflug und kommen dabei zu folgendem vorläufigen Ergebnis: Zwischen dem Nordpol und dem Point Barrow liegt kein Land, wie dies auch bereits Dr. Harold Gerdner auf seiner Fahrt mit der Nord nachgewiesen hatte. Auch die Vermutung, daß nördlich der Wrangellinsel eine weitere große Insel liege, trifft nicht zu. Zwischen Spitzbergen und Alaska liegt ein einziges, mit dicker Eisschicht bedecktes Meer. Was die meteorologischen Probleme anbelangt, muß festgestellt werden, daß ein Luftschiff nicht imstande ist, sich eine zur Sammlung der erforderlichen Angaben geeignete meteorologische Organisation zu schaffen. Immerhin wäre der Nachweis erbracht, daß das Polgebiet keine meteorologischen Hindernisse bietet für die Einrichtung eines Flugverkehrs.

Wirtschaft und Handel

Der Ruhrbergbau.

Der Absatz in den letzten Wochen.

Als Essen sendet man über die Lage im Ruhrbergbau nachstehende beachtenswerte Darlegungen: Nach dem Abbruch des Generalstreiks und der Wiederaufnahme der Einigungs-verhandlungen zwischen Unternehmern und den Gewerkschaften ist wohl kaum noch damit zu rechnen, daß der britische Bergarbeitersstreik eine nachhaltige Belebung des Ruhrkohlenmarktes, wie man anfänglich vielfach erhofft hatte, zur Folge haben wird. Wenn sich auch in den letzten beiden Wochen eine gewisse Erleichterung der Lage bemerkbar gemacht hat, so ist doch nicht zu verkennen, daß es sich nur um eine vorübergehende Besserung handelt, und daß die großen Schwierigkeiten, mit denen der Ruhrbergbau zu kämpfen hat, voraussichtlich eher als abnehmen werden. Diese Auffassung kommt auch in der Arbeiterpresse zum Ausdruck. In einem in sozialistischen Zeitungen des Ruhrbezirks veröffentlichten Artikel des früheren Stiegers Werner vom Freien Angestellten-Verband wird über die Folgen des englischen Bergarbeiterstreiks auf die Lage im deutschen Kohlenbergbau geschrieben: „Die Arbeitnehmer dürfen nicht verkennen, daß dieser Kampf auch eine Erhöhung der englischen Konkurrenzfähigkeit und damit eine Erschwerung unserer Wirtschaft mit sich bringt. Die durch den Streik erzeugte Verzögerung der Nationalisierung wird unserem Bergbau, ganz abgesehen von einer vielleicht durch den Streik vorübergehend geschaffenen Erleichterung, sehr viel zu schaffen machen.“

Der Absatz hat sich seit Anfang Mai gehoben, doch ist der Mehrabsatz nicht so bedeutend, daß er in nennenswertem Umfang zur Abtragung der Bestände an Brennmaterial, die sich immer noch auf mehr als 9 Millionen Tonnen belaufen, beitragen konnte. Die Bestände in Eisenbahnwaggons und Löhnen, die sich schätzungsweise auf mehrere hunderttausend Tonnen belaufen, konnten dagegen abgeführt werden. In der Zeit vom 1. bis 12. Mai ist eine Verminderung der Kohlenbestände um rund 170.000 Tonnen eingetreten, dagegen haben die Kohlenbestände um rund 40.000 Tonnen zugenommen. Im Vergleich zu Anfang April weisen die Bestände sogar noch eine Erhöhung auf. Der Absatz ins unbefristete Gebiet ist durchaus unbefriedigend; er war im ersten Drittel des Monats April schlechter als im ersten Drittel des Monats April. Die Einwirkung des Streiks auf den Absatz ins befristete Gebiet ist vielfach überschätzt worden. Wie auch aus der Entwicklung der Förderziffern hervorgeht, ist der Mehrabsatz ins befristete Gebiet zum größten Teil der neuen Förderung entnommen worden. Nach vorläufigen Berechnungen stellte sich die Förderung in der Zeit vom 1. bis 12. Mai auf arbeitstäglich 330.433 Tonnen gegen 313.827 Tonnen in der gleichen Zeit des Vormonats. Die Steigerung beläuft sich also im arbeitstäglich Durchschnitt auf rund 16.600 Tonnen. Die Zahl der Förderer ist hat im Mai im Vergleich zum Vormonat abgenommen. Sie betrug in

der Zeit vom 1. bis 12. Mai 6900 arbeitstäglich gegen 22.736 in der gleichen Zeit des Monats April. Man muß leider damit rechnen, daß die Förderziffern mit dem Abbruch des britischen Bergarbeiterstreiks alsbald wieder zunehmen werden.

Wie aus den Geschäftsberichten der Gesellschaften hervorgeht, hat sich im allgemeinen die Lage im Ruhrbergbau im Vergleich zum Vorjahre verschlechtert. Selbst die unter günstigeren Betriebsverhältnissen arbeitenden u. finanziell leistungsfähigeren Werke haben heute einen sehr schweren Stand. Im verflochtenen Jahre konnte nur eine einzige der Aktien-gesellschaften, Zeche Dahlbusch, eine Dividende verteilen, und zwar in Höhe von 6 Prozent. Die Gesellschaft hat sich gezwungen gesehen, in diesem Jahre mit Rücksicht auf die schwierige Wirtschaftslage von der Auszahlung einer Dividende Abstand zu nehmen. Stellenweise ist es als Anzeichen günstigerer Entwicklung gedeutet worden, daß die Essener Steinkohlenwerke in diesem Jahre eine Dividende (6 Proz.) zur Verteilung bringen. Hier handelt es sich indes nur um eine vorübergehende Besserung, die durch besonders günstig gelagerte Absatzverhältnisse hervorgerufen wurde. In diesem Jahre haben sich die Verhältnisse auch bei dieser Gesellschaft wieder verschlechtert. Bei den weitaus meisten Werken des Ruhrbergbaues liegen die Verhältnisse zweifellos noch wesentlich ungünstiger, und es ist sehr zu befürchten, daß der Krise weitere Betriebe zum Opfer fallen werden. Die Meldung, daß jetzt auch die Zeche Hermann, Bort (in Westf.), eine der neueren Anlagen mit 2500 Mann Belegschaft, die erst im Jahre 1906 in Betrieb genommen wurde, ihre Werke stilllegen muß, dürfte den Ernst der Lage erneut zum Bewußtsein bringen. Wie die Verwaltung erklärt, haben zu dem Beschluß der Betriebsstilllegung die außerordentlich gestiegenen stromischen und sozialen Kosten nicht unbedeutend beigetragen. Welchen Umfang die Stilllegungen noch annehmen werden, hängt von der weiteren Entwicklung der Verhältnisse ab.

Angesichts dieser Lage des Ruhrbergbaues muß es geradezu unbegreiflich erscheinen, daß dem Kohlenbergbau immer neue Forderungen aufgelegt werden sollen. (Die geschätzliche Unzuverlässigkeit der Sowjets.) Die Blätter veröffentlichten den Wortlaut einer Besprechung Rykoffs an das Moskauer Handelskommissariat, welches beauftragt wird, sofort einen Teil der auf Grund des deutschen Garantiekredits für Deutschland bestimmten Bestellungen an andere Länder zu vergeben. Rykoff begründet seine Mahnung mit Schwierigkeiten beim Erhalt des den deutschen Firmen von der Regierung garantierten langfristigen Kredits und mit den unvollständigen Bedingungen einiger deutscher Firmen. Das Handelskommissariat wird jedoch angewiesen, die Bestellungen bei anderen Ländern nur zu solchen Kredit-, Preis-, Qualitäts- und Lieferungsbedingungen vorzunehmen, die nicht unvorteilhafter als die von Deutschland gestellten seien.

Die russischen Gelder.

Russische Staatsgelder für die Förderung revolutionärer Zwecke in Großbritannien. — Erklärungen Johnson Hids.

Im englischen Unterhause erklärte der Finanzminister Johnson Hids auf eine Anfrage u. a.: Es sei ihm bekannt, daß Mitglieder der russischen Sowjetregierung während der letzten zwei Jahre wiederholt öffentlich erklärt hätten, daß es ihr Wunsch und ihre Absicht sei, sich in die wirtschaftlichen Angelegenheiten Großbritanniens einzumischen, und daß sie besonders ihre Absicht bekundeten, in dem Generalstreik und im Bergarbeiterstreik Partei zu ergreifen. Ferner habe er Informationen über die Entsendung beträchtlicher Summen Geldes im Betrage von mehreren hunderttausend Pfund für den Generalstreik und den Bergarbeiterstreik erhalten. Die ganze Frage sei sehr bedeutungsvoll und werde gegenwärtig von der Regierung erwogen. Der Minister wies auf die intimen Beziehungen und die enge Zusammenarbeit zwischen der Sowjetregierung, der Dritten Internationale und anderen Organisationen in Russland hin und fügte hinzu, das Foreign Office teile ihm soeben mit, es sei überzeugt, daß während des Generalstreiks Gelder der russischen Regierung nach England geschickt worden seien. MacDonald unterbrach den Minister, indem er darauf hinwies, daß die Führer des Generalstreiks diese Gelder abgelehnt hätten, und fragte ob das Foreign Office behaupte, die Gelder für die Bergleute entstammten derselben Quelle. Johnson Hids erwiderte, für den Generalstreik seien Gelder aus Russland gekommen, darunter Geld von der russischen Regierung. Gegenwärtig würden Gelder von russischen Organisationen für die streikenden Bergleute geschickt. Die Regierung sei noch zu keiner Entscheidung gekommen, welche Schritte wegen der Geldsendungen aus dem erwähnten Anlaß unternommen werden sollten. Johnson Hids stellte schließlich eine ausführliche Erklärung in Aussicht. Wie weiter berichtet wird, bereiten die zuständigen Behörden eine Denkschrift über die russischen Unterstützungsgelder für die britischen Bergleute vor. Man nimmt an, daß die Regierung Beweismittel dafür besitze, wie diese Gelder über Frankreich nach England gelangten.

Kleine Nachrichten.

Staatssekretär Dr. Meißner vom Reichspräsidentium wurde dieser Tage in Rom vom Papst Pius XI. empfangen.

Eine bekannte Persönlichkeit Roms, der 73-jährige Fürst v. Cassano, hat finanzieller Schwierigkeiten wegen Selbstmord verübt, indem er sich von einer Brücke in den Tiber stürzte.

Der Völkerbund hat beschlossen, daß die Überwachung der ungarischen Finanzen nicht aufgehoben, sondern nur gemildert werden soll.

Bei den Eisenwerken von Dörmig im südlichen Kongresspolen, kam es wegen eines mißliebigen Ingenieurs zu schweren Ausschreitungen.

Die politischen und militärischen Verträge zwischen Rumänien und Jugoslawien sowie zwischen Rumänien und der Tschechoslowakei sollen in den nächsten Tagen auf weitere drei Jahre verlängert werden.

Der polnische Staatspräsident Mojsicki hat die von dem bisherigen Ministerpräsidenten Bartel vorgelegte Ministerliste genehmigt. Neu befehligt wurde nun das Finanzministerium und das Handelsministerium. Der chinesische General Fengjuiang, der Gegner von Wupeifu und Tschangschin, ist aus Moskau kommend, in Berlin eingetroffen.

Aus dem Reiche.

Reichsbahngericht gegen Reichsbahn.

Nach der kürzlich mitgeteilten Entscheidung des Reichsbahngerichts untersteht die Reichsbahn der Schlichtungsordnung. Die am 16. Januar vom Reichsarbeitsministerium ausgesprochene Verbindlichkeitsklärung ist wirksam. Aller Voraussicht nach werden nun die Abhänge für die Reichsbahnarbeiter durch den Entscheid des Leipziger Gerichts rückwirkende Kraft erhalten. Die Zivilklage der Eisenbahnergewerkschaften gegen die Reichsbahn, die unabhängig von dem Verfahren des Reichsbahngerichts angestrengt worden ist, wird durch die vorliegende Entscheidung nunmehr gegenstandslos.

500 Klagen gegen die Reichsbahn.

Die Rücküberführung etatmäßiger Beamter der Reichsbahn in das Arbeiterverhältnis, in der die Beamten eine Verletzung garantierter Rechte erblickten, hat zur Einreichung von bisher 500 Klagen gegen die Verwaltung geführt, die von der Fachgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten anhängig gemacht werden. Auch andere Organisationen wollen ähnliche Klagen einreichen.

Chreigen im Berliner Stadtparlament.

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Sozialdemokraten Klose und dem Kommunisten Häbke. Häbke griff Klose angedehnt wegen des Ausbruchs „Laufjunge“ tätlich an und schlug ihn ins Gesicht. Der Vorsteher mußte die Sitzung unterbrechen.

D-Zug-Diebstahl beim Grafen Ludner.

Graf Felix Ludner ist auf der Fahrt von Halle nach Berlin durch einen D-Zug-Diebstahl empfindlich geschädigt worden. Er war eingesperrt, als er wieder erwachte, entdeckte er, daß ihm die Reisetasche mit 650 Mark und für ihn sehr wichtigen Papieren entwendet worden war.

Zum Rotkreuztag

am 13. Juni 1926.

Auch in diesem Jahre ruft das Deutsche Rote Kreuz wieder seine Mitarbeiter und Freunde zusammen, um mit ihnen in ganzem Maße gemeinsam sich in weiterer Arbeit und Hingabe an die großen sozialen Friedensaufgaben des Roten Kreuzes zu verbinden. Rotkreuztag ist in vielen hundert Orten Deutschlands Volksfesttag geworden. Wenn die freiwilligen Sanitätskolonnen des Roten Kreuzes an diesem Tage zu einer Übung und zu einem Feste ausziehen, wenn die weiteren freiwilligen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen hübsche Anstandsformen mit Bildern aus der Rotkreuzarbeit verteilen, wenn die Zeitungen davon schreiben, und die hohen Ziele des Roten Kreuzes hervorheben, so findet das die lebhafteste Teilnahme und Beteiligung der Allgemeinheit, denn sie alle haben irgendwann oder irgendwie in ihrem Leben die Hilfe oder auch nur den Rat des Roten Kreuzes in Anspruch genommen und erhalten.

Die Rotkreuztage gewinnen daher von Jahr zu Jahr mehr das allgemeine Interesse, und sehr viele mögen an diesen Tagen Ziel und Aufgabe des Roten Kreuzes erst erkennen und ermessen, und den Wunsch haben, selbst tätig daran teilzunehmen. Und das kann ein jeder, der es will. Denn in den Rotkreuzvereinen ist Platz für jeden ohne Unterschied des Standes, des Berufes, des Alters, der politischen Einstellung. Die große soziale Fürsorge des Roten Kreuzes gilt allen und macht vor keinem Halt. Wenn auf der Straße ein Unglück geschieht, wenn im Gedränge einer ohnmächtig zusammenbricht, wenn in Betrieben und Werken Unfälle oder gar wie in den Bergwerken Explosions- oder Einsturzkatastrophen entstehen, wenn in einer Familie Krankheit und Not ist, immer wird das Rote Kreuz zur Hilfe bereitstehen. Wer Hilfe annehmen will, muß aber auch selbst bereit sein, Hilfe zu bringen.

Erfreulicherweise hat durch die Not, die unser Volk in den Kriegs- und Nachkriegsjahren durchgemacht hatte, die Bereitschaft zu sozialer Mithilfe zugenommen. Wir lesen mit dankbarer Befriedigung, daß das Deutsche Rote Kreuz 2033 Sanitätskolonnen, Pflegerstationen und Samaritervereine mit rund 80.000 ausgebildeten Hilfskräften zählt. Die Mitglieder der Sanitätskolonnen und verwandten Männervereinigungen sind Männer des Berufslebens, Gewerbetreibende, Handwerker und Arbeiter, die in ihrer freien Zeit ihre Kraft unentgeltlich in den Dienst des Roten Kreuzes stellen zur Unterstützung der öffentlichen Kranken- und Wohlfahrtspflege, des allgemeinen Rettungswesens und Hilfsdienstes und zur Verrichtung außerordentlicher Notfälle des In- und Auslandes. 9236 ständig besetzte Unfallstellen und Rettungswachen sind von ihnen eingerichtet. Diese Hilfsstellen sind im letzten Geschäftsjahr 310.144 mal in Anspruch genommen worden. Das ist ein Beispiel an uneigennütziger Nächstenliebe, das Vorbildlich auf alle wirken muß, die Zeit und Kraft haben, es den Schwestern und Kameraden vom Roten Kreuz gleichzutun.

Ebenbürtig zur Seite stehen den Sanitätskolonnen die Schwesternschaften vom Roten Kreuz. Sie dienen nicht minder rastlos und hilfsbereit der gemeinnützigen Pflege von Kranken. Ihr Arbeitsfeld erstreckt sich in steigendem Maße auch auf die soziale Fürsorge, die Pflege der Krankenpflege, Gemeindefürsorge und Fürsorge für Kinder. Sie leisten eine besonders gründliche Ausbildung und Fortbildung, für welche die Mutterhäuser vom Roten Kreuz Sorge tragen. Der Verband deutscher Mutterhäuser vom Roten Kreuz umfaßt gegenwärtig 56 Schwesternschaften mit 7200 Schwestern, die in zahlreichen Anstalten, Heimen, Schulen, Hospitälern, Pflegeheimen usw. alle Art der Pflege und Fürsorgearbeit ausüben.

Helfen alle, dieses Liebeswerk zu unterstützen und weiterzubauen, sei es als tätiges oder unterstützendes Mitglied. Der jährliche Beitrag ist gering, jedoch es jedem möglich ist, Mitglied einer Rotkreuzorganisation zu werden.

Im Stadtbezirk Hamm befinden sich der Zweigverein vom Roten Kreuz, dessen Wirkungskreis sich auf den Stadt- und Landkreis Hamm erstreckt, ferner die Sanitätskolonne und der Vaterländische Frauen-Verein vom Roten Kreuz. Im Landkreis Hamm sind Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz in Kamen, Heeren-Werwe, Bergkamen, Altenböge, Bönen, Brönnberg und ein Vaterländischer Frauenverein in Unna. Weitere Kolonnen sind im Entstehen begriffen, so in Heringen, Unna und Mettler. Die Erfüllung der vielfältigen und großen Aufgaben des Roten Kreuzes erfordert viele Mittel und aufopfernde Mitarbeit, darum:

Unterstützt das Rote Kreuz!

In Kamen veranstaltet der Vaterländische Frauenverein und die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz am Sonntag, den 13. Juni, auf dem Marktplatz vormittags und nachmittags Promenadenkonzerte. Hier und in den Straßen der Stadt werden Blumen zum Besten der Roten Kreuz-Sache verkauft. Möchten die Gaben reichlich fließen!

Die Not der Altpensionäre der Privatbahnen.

In einer kleinen Anfrage im Preussischen Landtag wurde die steigende Not der Altpensionäre der Privatbahnen zur Sprache gebracht unter Hinweis darauf, daß z. B. ein Kleinbahnvorarbeiter i. R., der 30 Jahre in die Pensionskasse gezahlt hat, monatlich 60,- M. erhält, während die Neupensionäre, die nach dem 1. Oktober 1923 in den Ruhestand getreten sind, 150,- M. erhalten. Das Staatsministerium wurde gefragt, ob nicht auf Grund einer früheren Antwort eine Erhöhung der Bezüge möglich sei. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst aus der Antwort des Innenministers mittelt, läßt sich eine solche Erhöhung der Bezüge z. B. nicht ermöglichen.

Fürsorgeerziehung und Schulaufsicht!

Jedes deutsche Kind hat ein Recht auf Erziehung zur leiblichen, seelischen und gesellschaftlichen Tätigkeit! Dieser Satz leitete das Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt vom 9. Juli 1922 ein. Das in ihm für das deutsche Kind aufgestellte Recht einer ausreichenden Erziehung legt dem Staat eine entsprechende Pflicht auf. Soweit es in seinen Kräften steht, versucht der Staat, diesen Satz zu verwirklichen. Das allgemeine Interesse hat sich in den letzten Jahren in erhöhtem Maße jenen Jugendlichen zugewendet, die aus irgendwelchen Gründen eine geordnete Erziehung entbehrt haben und die daher entweder schon vernachlässigt sind, oder doch in Gefahr sind, zu vernachlässigten. Fragen der Fürsorgeerziehung und anderer Erziehungsmassnahmen wurden vor allem seit Inkrafttreten des Reichsgesetzes für Jugendwohlfahrt und des Jugendgerichtsgesetzes eingehend erörtert.

Das Bedürfnis der beteiligten Kreise, in gegenseitiger Aussprache, die mannigfachen Fragen, Bedenken und Zweifel, die in dieser Erziehungsarbeit auftauchen, zu besprechen und soweit wie möglich zu klären, führte zu Versammlungen, die die Persönlichkeiten zusammenführten, die in dieser Arbeit stehen. Die im Landeshaus in Münster von dem dortigen Jugendamt veranstaltete Aussprache wies eine hohe Teilnehmerzahl auf. Vertreter der Fürsorgeerziehungsanstalt, etwa 50 Vormundschafts- und Jugendrichter waren der Einladung gefolgt.

Nach Begrüßungsworten des Landeshauptmannes ersuchte Pastor Dietrich, Stadtschreiber, die Reihe der Referate mit dem Thema: „Schulaufsicht oder Fürsorgeerziehung?“ Die Fürsorgeerziehung als Erziehungsmassnahme ist in Preußen bereits durch Gesetz vom 2. Juli 1900 eingeführt worden. Seit dem Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt die Fürsorgeerziehung in seinem 6. Abschnitt geregelt hat, gilt das preussische Gesetz nicht mehr. Die gesetzliche Schulaufsicht ist ein Kind der neuesten Zeit. Sie besteht in dem Schutze und der Lebensführung des minderjährigen Jugendlichen. Der Helfer hat die Aufgabe, die Eltern bei der Sorge für die Jugendlichen zu unterstützen. Man glaubte in der Schulaufsicht das Mittel gefunden zu haben, das alle Schwierigkeiten und Probleme löste. Man glaubte, der Fürsorgeerziehung völlig entgegen zu können. Demgegenüber muß betont werden, daß die alte Fürsorgeerziehung und die junge Schulaufsicht miteinander harmonisieren müssen. Das alte, vielfach gegen die Fürsorgeerziehung bestehende Vorurteil muß beseitigt werden. Dieses kann vor allem durch eine bessere Kenntnis der Methoden der Fürsorgeerziehung erreicht werden. Die Schulaufsicht ist nach dem Gesetze die Vorstufe zur Fürsorgeerziehung. Wichtig ist es vor allem, sie auf geeignete Fälle zu beschränken und alle anderen Fälle der Fürsorgeerziehung zu überweisen. Zum Schluß sei auf die Schaffung von ausgedehnten Übergangsheimen, die eine Brücke zwischen der Erziehungsanstalt und dem freien Leben bilden, verwiesen.

Frl. Jilken-Dortmund, als Vertreterin des Rath. Fürsorgevereins, hielt das Referat. Die Schulaufsicht ist immer nur der Anfang einer Reihe vormundschaftsgerichtlicher Massnahmen, die nur angewendet werden dürfen bei persönlichen Beziehungen zwischen dem Helfer und dem Jugendlichen. Die Schulaufsicht dient einmal dem Besten des Jugendlichen und zum anderen zur Entlastung der Fürsorgeerziehung. Amtsgesetzrath Dr. Reining-Dortmund behandelte „Anordnung und Durchführung der vorläufigen Fürsorgeerziehung“. Diese Erziehungsmaßnahme ist nach dem Gesetze nur zulässig, wenn Gefahr im Verzuge ist und die Tatsachen, die die Anordnung der vorläufigen Fürsorgeerziehung rechtfertigen, genügend glaubhaft gemacht worden sind. Daher ist es notwendig, daß die Anträge auf Unterbringung in der vorläufigen Fürsorgeerziehung ein lückenloses und vollständiges Bild des betreffenden Jugendlichen ergeben. Wenn dieses nicht möglich ist, kann eine persönliche Vorstellung dem Jugendrichter das richtige Bild des betreffenden Jugendlichen vermitteln. Es ist jederzeit möglich, die Anordnung der vorläufigen Fürsorgeerziehung rückgängig zu machen. Ein kurzes Referat von Landestratschulze-Steinen-Münster über das Thema der „Ueberweisung von über 18 Jahre alten Minderjährigen“ folgte, worauf man in eine Aussprache eintrat. Sie ergab trotz aller Gegensätze eine große Einmütigkeit in den entscheidenden Fragen. Keine politischen Gründe, sondern lediglich erzieherische Rücksichten müssen maßgebend sein. Jeder einzelne Fall ist erziehungsmäßig zu prüfen. Primär muß den Jugendlichen geholfen werden. Die Durchführung der Schulaufsicht scheitert zum großen Teil daran, daß uns die Gelder fehlen. Es darf als ein erfreuliches Zeichen angesehen werden, daß der Wert der Fürsorgeerziehung nur vereinzelt bestritten und diese Polemik in durchaus sachlicher Weise geführt wurde.

Dr. Weber-Münster sprach noch über „Die Vernehmung von Kindern und Jugendlichen“. Dr. Hegemann, Heil- und Erziehungswissenschaftler in Weiden, sprach in dem letzten Referat über „Psychopathische Typen“. Nach diesen Ausführungen schloß Landestratschulze-Steinen die Tagung.

Spiel/Sport/Turnen

Dortmunder Sport- und Wettbewerb!

4. Tag.

Der vierte Tag der Sport und Wettbewerb war den Kämpfen der Volkskinder zugewandt. Am Vormittag fanden die Auscheidungskämpfe statt. Die in diesen gezeigten Leistungen ständen denen des Vortages in keiner Weise nach. Verschiedene Einzelleistungen übertrafen sogar. Den Höhepunkt des Tages bildeten zweifelslos die Massenfreikämpfe, die von mehreren Tausend jugendlichen Turnern und Turnerinnen ausgetragen wurden. Die verhältnismäßig schwierigen Übungen wurden erst nach den Klängen der Musik angesetzt und boten in ihrer Gesamtheit ein prächtiges Bild. Leider hatten sich infolge der unangünstigen und unbedingten Witterung nur wenige Zuschauer eingefunden, was in Anbetracht des gebotenen Sportes nur zu bedauern ist. In begeisterten Worten dankte namens der Stadt ein Vertreter derselben für die mühselige Arbeit der Kleinen. Seine Rede klang in ein dreifaches Echo auf das Vaterland aus. Stehend wurde darauf das Deutschlandlied gesungen. Anschließend daran zeigte die Turnlehrerriege ihre schon am Eröffnungstage bewunderten Leistungen und fanden mit diesen reichen Beifall. In diesem Zusammenhang muß erwähnt werden, daß die Einzelleistungen in den verschiedenen Sportarten in Anbetracht der Jugend der Teilnehmer geradezu hervorragend war und daß die Leistungen in der schönsten Form waren bereicherten. Die Siegerverkündigung bildete den Abschluß des Abends in der Kampfbahn „Rote Erde“.

Das für den Abend angelegte Radrennen hatte nur einen geringen Besuch aufzuweisen. Die Ursache dürfte darin zu suchen sein, daß der Fußballkampf der Waderlente gegen V. f. V. Alemannia seine Anziehungskraft nicht verfehlt hatte. Zu diesem Spiel hatten sich etwa 10.000 Zuschauer eingefunden. Infolge des starken Andranges an den Rassen konnte das Spiel erst nach sieben Uhr beginnen. Die Süddeutschen traten wieder in der bekannten Aufstellung an. Auch die Einheimischen hatten ihr bestes Material zur Stelle. Nach Vorstellung der Mannschaften wurde das Spiel angepfiffen. Die Dortmunder hatten den Anstoß. In der ersten Viertelstunde fanden sich beide Mannschaften schlecht. Dann setzte Waderlente scharf an und hatte in der ersten Halbzeit das Spiel für sich. Doch gelang es ihnen nicht, ein Tor zu erzielen. In der zweiten Halbzeit war das Spiel offen; die Dortmunder zeigten ein gutes Aufnahmenspiel und der „berühmte Gril“ mußte wiederholt retzend eingreifen. Am Schluß des Spiels zeigten die Dortmunder das erste Tor, und konnten kurz vor Schluß das Ergebnis auf zwei Tore

erhöhen. Die Waderlente trennten sich beim Stand 2:0 für Waderlente. Der Spielführer leitete das Spiel einwandfrei.

Wer wird „Deutscher Fußballmeister 1926“?

Nun ist man den Führern im letzten Augenblick doch noch entgegengekommen, indem man das für Köln vorgesehene Endspiel um die Deutsche Meisterschaft nach Frankfurt verlegte. Sonntag geht um die höchste Eiche im Deutschen Fußball, um den Titel „Deutscher Fußballmeister 1926“. Um die Mannschaften zu beurteilen zu können, muß man ihre Aufstellung zu Grunde legen. V. f. V. Köln: Köpcke; Müller, Hagen; Kraus, Feinberger, Kleinlein; Auer, Franz, Seiderer, Nickerl, Weiss, Verttha; Göbe, Böller, Vanfomer, Fischer, Tenes, Domscheidt; Walle, Kirten, Grenz, Sobel, Nuch. Die V. f. V. Köln hat in ihrem Sturmkräfte, die sicherlich in der Lage sind, sich gegen die gute Vorhut der Berliner, die im Spiel gegen den D. S. V. die Hauptrolle des Sieges der Dortmunder war, zu behaupten. Das Innensturm der Süddeutschen mit Seiderer als Sturmführer verfügt über Qualitäten, die selbst den Routinier Tenes vor manchen schweren Aufgaben stellen werden. Die Außenposten sind sicherlich glücklich besetzt. Weniger Vertrauen erweckend erscheint uns die Läuferreihe, in der nur Feinberger am vergangenen Sonntag reiflos genigte. Kleinlein fiel zeitweilig ab. Hagen und Müller stellen ein Vollwerk, das dem tapferen Spiel des Berliner Sturmes manchen Punkt nehmen wird. Im Tor steht Köpcke, der am vergangenen Sonntag manche Probe seines Könnens gab. — Nun zu den Berliner! Namen wie Kirten, Grenz, Sobel bedürfen keines Kommentars mehr. Am vergangenen Sonntag hatte er in den ersten Minuten zwar ein fruchtbarer Zusammenstoß zwischen Sobel und dem Rechtsaußen Nuch. Immerhin fanden sie sich aber recht schnell und fielen dann nicht mehr aus dem Rahmen. Tenes leitete in gewohnter Weise ein großes Spiel und auch seine Nebenleute trugen mit dazu bei, den D. S. V. aus dem Rennen zu werfen. Während Domscheidt ein robustes Spiel pflegt, das mit kräftigen Schlägen Raum schafft, verlegt sich Fischer mehr auf elegante Dribbelarbeit und erreicht hierdurch das Gleiche. Göbe im Tor konnte sich in keiner Weise.

Es ist nun sehr schwer, aus der Gegenüberstellung heraus den Meister voranz zu schieben. An und für sich halten wir die Führer, als Ganzes genommen, für die bessere Mannschaft und entscheiden uns auch für sie. Andererseits ist wiederum zu bedenken, daß die Führer, so sehr sie im Feldspiel gefallen, vor dem Tore des

Wagners in diesen Fällen die letzte Energie vermissen lassen. Die Berliner schlagen eine harte Klinge. Es fehlt ihnen aber an der Ausgeglichenheit. Eines zeichnet die Mannschaft aus, sie kämpft fair und aufopfernd, ohne selbst nach Veranlassung alles Vorhandenen geschwächt zu erscheinen.

Fußball's Abschied in Westdeutschland.

Am letzten Tage, der die Barriere bildet, die uns von der Fußballwelt trennt, warten die Mannschaften mit dem obligaten Sommerfußball auf. Nirgendwo wird etwas gewagt und so erübrigt sich eine Besprechung der in den einzelnen Bezirken stattfindenden Spiele. Aus der Masse des Programms, das sich in erster Linie um Begegnungen innerhalb der Distrikte bezieht, greifen wir die Begegnungen heraus, die die Hauptpunkte der Tagesordnung darstellen. Im Bergisch-Märkischen Bezirk hat Fortuna-Düsseldorf die Gelsenkirchener Union zu Gast und sollte hier nach hartem Kampfe zu einem knappen Siege kommen. In Gelsenkirchen steigt die Begegnung S. C. 07 Gelsenkirchen — Schwarz-Weiß Essen. In Dortmund hat der V. f. V. Alemannia Arminia Hannover zum Gegner. Die Hammer S. V. hat sich den Weidenicher S. V. verpflichtet und in Münster freust Preußen Münster mit Borussia 06 die Altmann.

Am kommenden Sonntag findet auf dem Sportplatz in der Werf das letzte Spiel vor der diesjährigen Spielrunde (16. Juni bis 15. August) statt. Gegner des Sportvereins ist ein Vertreter der südwestfälischen Liga, der Sportverein Arnsberg. Der Jahresbericht des Sportvereins ist in Arnsberg und gewandt dort 1:0. Nach dem siegreichen Spiel in Gronau ist mit einem Sieg der Werf zu rechnen, vorausgesetzt, daß die Kammer mit dem übigen Elfen bei der Sache sind. Voraussichtlich wird dieses Spiel ein Entscheidungsspiel um die Jugendmeisterschaft voraussichtlich.

Jugend-Endspiele um die Gau-Diplommeisterschaft.

Nachdem von den vier Gruppenführern der 1a. Jgd. Hammer S. V. 03/04, S. V. Werne, S. C. Unna, S. V. S. P. V. Katterau in der Vorrunde S. C. Unna und S. V. Werne ausgeschieden sind, treffen sich im Endspiel am Sonntag in Unna — Kurl die 1a. Jgd. Hammer S. V. 03/04 — S. V. S. P. V. Katterau. — In der 1b. Klasse befechten sich S. V. S. P. V. Katterau 1b — Hammer S. V. 03/04 1b.

Frauenturnen.

Es ist nicht damit getan, daß man sagt und schreibt, man wolle und müsse der Jugend Mädchen für den Körperbau und zu körperlicher Gesundheit schaffen; wohl ist das das Wichtigste. Doch der Weg zur Jugend, zu all den müden und schwächlichen Mädchen geht zunächst über die Mutter, und leider sind noch zu viele Mütter in den Vorurteilen früherer Zeiten befangen und weisen die Forderungen nach einem frühfröhlichen Turnen mit dem Bemerkten zurück. Wir haben auch nicht geturnt und sind schlauer und fröhlicher gewesen! Sie vergessen dabei die völlig anderen Lebensbedingungen, die z. B. gerade in unserer kühnlich wachsenden Großstadt für die Kinder vorhanden sind. Und so sprechen auch nur diejenigen, die sich nie die Mühe gegeben haben, sich mit dem Turnen und mit den Resultaten, die es für unsere Jugend hat, zu beschäftigen. Ich möchte all den Müttern, die in der Turnstunde und den obligatorischen Spielnachmittagen nur einen lästigen Zwang sehen, raten, sich einmal auf den verchiedenen Sportplätzen die Jugend anzusehen, wie froh und mit welcher Begeisterung die sich dem Sport und dem Bewegungsspiel hingibt.

Und kommt ihnen dann leise zum Bewußtsein, was sie verkümmert haben, dadurch, daß sie nie sich sportlich oder turnerisch betätigt haben, so mag ihnen zum Troste gesagt sein, es ist nie zu spät anzufangen. Auch für die Frau und Mutter, ja sogar für die alternde Frau gibt es nichts Gefährlicheres als systematische Körperübung, die sie verbindet, daß die Glieder steif und ungelent werden, die Körper und Geist frisch erhalten. Natürlich dürfen Damen von etwa 50 oder 60 Jahren nur nicht denken, sie können in die Turnhalle gehen und dort anfangen, die schwierigen Geräteübungen zu erlernen. Was der junge gesunde Körper nur allmählich durch ununterbrochenes Training erreicht, das kann die alternde Frau nicht mehr erreichen und sie würde sich nur Schädigungen zuziehen, wollte sie es versuchen. Aber die verchiedenen Gymnastiksysteme und die Leichtathletik sind für jedes Lebensalter geeignet. Wer nach langer Pause oder überhaupt erst im vorgeschrittenen Alter anfangen Körperübungen zu treiben, der muß vorsichtig zu Werke gehen und bei ganz leichten Übungen anfangen, damit die Glieder erst wieder allmählich zu einem freieren Spiel kommen. Hält er dann aber aus, so wird er die Freude und Frische des Sports an sich selbst erfahren und jeder, der einmal begonnen hat, Freude an der körperlichen Übung zu finden, wird auch so gleich zum eifrigen Werber für die Idee.

Briefkasten.

H. Sch. 41. Gebrannte Magnesia, mit Benzin zu einer kräftigen Masse gemischt, und diese auf die Fetteflecken gebracht, beseitigt solche aus Papier, wenn man sofort und wenn alt nach Wiederholung. — Auch das Entfernen der Flecken auf beiden Seiten mit feingehacktem Ton, diesen mit Wasserpapier bedecken und mit mäßig heißem Bügeleisen gebügelt, beseitigt die Flecken.

Wöchentliche Wetterbericht der Hamburger Warte.

- 13. Juni: Wolken, Sonne, Wind, Tages warm.
- 14. Juni: Sonne, Wolken, angenehm, Nachts sehr kühl.
- 15. Juni: Heiter, Wolkenszug, warm.
- 16. Juni: Wenig verändert, frühzeitig Gewitter.
- 17. Juni: Wolken, teils Sonne, vielfach Regenfall, Gewitter, warm.
- 18. Juni: Sonne, Wolken, meist trocken, angenehm.
- 19. Juni: Veränderlich, ziemlich kühl.

Persil

1 Paket reicht für 2½-3 Eimer Wasser!

Bitte beachten Sie diesen Punkt genau! Es ist für ein tadelloses Waschergebn unbedingt erforderlich, die richtige Menge Persil zu nehmen!

Rätsel-Spiel

Der Klügste.

Samor u. Witz

Der Witzige.

Ein hartgebauter Mann von der Figur eines Dampferkessels betrat die Manege und das Zirkuspublikum rief vor Begeisterung. „Was hat das zu bedeuten?“ fragte der Fremde. „Zu er ein besonders berühmtes Witzspiel.“ „Zu er ein Witz?“ erwiderte der Entsetzte. „Zu er ein Witz?“ erwiderte der Entsetzte. „Zu er ein Witz?“ erwiderte der Entsetzte.

Der Witzige.

Ein hartgebauter Mann von der Figur eines Dampferkessels betrat die Manege und das Zirkuspublikum rief vor Begeisterung. „Was hat das zu bedeuten?“ fragte der Fremde. „Zu er ein besonders berühmtes Witzspiel.“ „Zu er ein Witz?“ erwiderte der Entsetzte. „Zu er ein Witz?“ erwiderte der Entsetzte.

Der Witzige.

Ein hartgebauter Mann von der Figur eines Dampferkessels betrat die Manege und das Zirkuspublikum rief vor Begeisterung. „Was hat das zu bedeuten?“ fragte der Fremde. „Zu er ein besonders berühmtes Witzspiel.“ „Zu er ein Witz?“ erwiderte der Entsetzte. „Zu er ein Witz?“ erwiderte der Entsetzte.

Der Witzige.

Ein hartgebauter Mann von der Figur eines Dampferkessels betrat die Manege und das Zirkuspublikum rief vor Begeisterung. „Was hat das zu bedeuten?“ fragte der Fremde. „Zu er ein besonders berühmtes Witzspiel.“ „Zu er ein Witz?“ erwiderte der Entsetzte. „Zu er ein Witz?“ erwiderte der Entsetzte.

Der Witzige.

Ein hartgebauter Mann von der Figur eines Dampferkessels betrat die Manege und das Zirkuspublikum rief vor Begeisterung. „Was hat das zu bedeuten?“ fragte der Fremde. „Zu er ein besonders berühmtes Witzspiel.“ „Zu er ein Witz?“ erwiderte der Entsetzte. „Zu er ein Witz?“ erwiderte der Entsetzte.

Der Witzige.

Ein hartgebauter Mann von der Figur eines Dampferkessels betrat die Manege und das Zirkuspublikum rief vor Begeisterung. „Was hat das zu bedeuten?“ fragte der Fremde. „Zu er ein besonders berühmtes Witzspiel.“ „Zu er ein Witz?“ erwiderte der Entsetzte. „Zu er ein Witz?“ erwiderte der Entsetzte.

Der Witzige.

Ein hartgebauter Mann von der Figur eines Dampferkessels betrat die Manege und das Zirkuspublikum rief vor Begeisterung. „Was hat das zu bedeuten?“ fragte der Fremde. „Zu er ein besonders berühmtes Witzspiel.“ „Zu er ein Witz?“ erwiderte der Entsetzte. „Zu er ein Witz?“ erwiderte der Entsetzte.

Der Witzige.

Ein hartgebauter Mann von der Figur eines Dampferkessels betrat die Manege und das Zirkuspublikum rief vor Begeisterung. „Was hat das zu bedeuten?“ fragte der Fremde. „Zu er ein besonders berühmtes Witzspiel.“ „Zu er ein Witz?“ erwiderte der Entsetzte. „Zu er ein Witz?“ erwiderte der Entsetzte.

Der Witzige.

Ein hartgebauter Mann von der Figur eines Dampferkessels betrat die Manege und das Zirkuspublikum rief vor Begeisterung. „Was hat das zu bedeuten?“ fragte der Fremde. „Zu er ein besonders berühmtes Witzspiel.“ „Zu er ein Witz?“ erwiderte der Entsetzte. „Zu er ein Witz?“ erwiderte der Entsetzte.

Der Witzige.

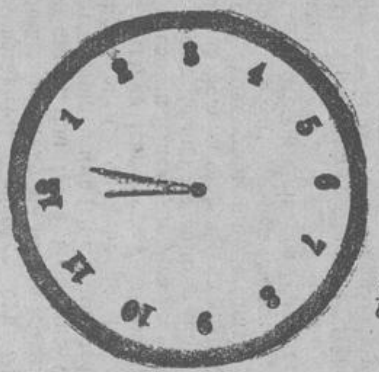
Ein hartgebauter Mann von der Figur eines Dampferkessels betrat die Manege und das Zirkuspublikum rief vor Begeisterung. „Was hat das zu bedeuten?“ fragte der Fremde. „Zu er ein besonders berühmtes Witzspiel.“ „Zu er ein Witz?“ erwiderte der Entsetzte. „Zu er ein Witz?“ erwiderte der Entsetzte.

Seitensbild.



Wo ist mein Bräutigam?

Wunderschön.



- 1-3 - Tier
- 1-4 - Naturbild
- 5-6 - persönl. Fürwort
- 8-11 - dritt. Geschlechtsweib und Possessiv
- 8-12 - Frucht
- 10-11 - persönl. Fürwort
- 12-4 - männlicher Rufname
- 1-12 - ?

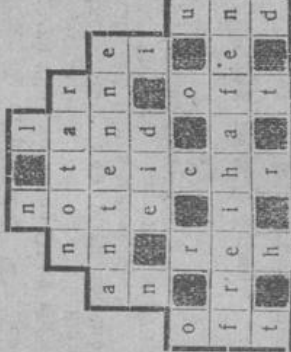
Auflösungen

von vorigen Rätsel und Spiel

Silber-Rätsel.

Die Güte und Verlangt keine Dankbarkeit dafür.

Kreuzwort-Rätsel.



Mauer, Mauer.

Der Kluge.

Am Dienstag trafen sie sich, die drei Freunde. Das Wetter, die Politik, das Geschäftliche, das Bier, die Kellnerin — alles war bereits abgelaufen.

Aber man wollte noch nicht nach Hause gehen. Von wegen der netten Kellnerin, die allerdings Schürren an ergötzen verstand und auch sonst ein sehr wackeres Gebilde war.

„Wird mal eine brave tüchtige Hausfrau!“ meinte der Erste. „Wenn sie nur auch auf gehalten wird von ihrem Gattigen. So zum Beispiel wie ich meine Frau gut halte!“

„Doch, ich habe meine Frau noch viel besser!“ meinte der Zweite, der immer und überall als quater gent geltend machte und niemandem einen Vorrang gönnte.

„Und ich — übertrumpfte nun der Dritte den Ersten und den Zweiten — ich — ich habe meine Frau weder gut, noch besser, sondern — zum Besten!“

#

Alles nicht so schlimm.

Zwei alte Kapitäne trafen sich nach langer Zeit wieder, und es entspann sich folgende Unterhaltung zwischen ihnen: „Na, Alter, wie hoch?“ — „Na, man muß zufrieden sein!“ — „Vermutlich?“ — „Ach, das war eine vernünftige Idee!“ — „Ach, ich bin gar nicht zufrieden. Sie ist eine richtige Kanarienvogel.“

„Doch, da tut du mir leid!“ — „Du brauchst mich gar nicht zu bedauern, sie brachte mir ein schönes großes Schiff mit in die Ehe!“ — „Da hast du also ein gutes Geschäft gemacht!“ — „Ja, es geht. Es heißt ich habe heraus, daß das Schiff ein wertvoller Kasten ist!“ — „So, das tut mir leid!“ — „Vermutlich?“ — „Ach, das war eine vernünftige Idee!“ — „Ach, ich bin gar nicht zufrieden. Sie ist eine richtige Kanarienvogel.“

„Doch, da tut du mir leid!“ — „Du brauchst mich gar nicht zu bedauern, sie brachte mir ein schönes großes Schiff mit in die Ehe!“ — „Da hast du also ein gutes Geschäft gemacht!“ — „Ja, es geht. Es heißt ich habe heraus, daß das Schiff ein wertvoller Kasten ist!“ — „So, das tut mir leid!“ — „Vermutlich?“ — „Ach, das war eine vernünftige Idee!“ — „Ach, ich bin gar nicht zufrieden. Sie ist eine richtige Kanarienvogel.“

„Doch, da tut du mir leid!“ — „Du brauchst mich gar nicht zu bedauern, sie brachte mir ein schönes großes Schiff mit in die Ehe!“ — „Da hast du also ein gutes Geschäft gemacht!“ — „Ja, es geht. Es heißt ich habe heraus, daß das Schiff ein wertvoller Kasten ist!“ — „So, das tut mir leid!“ — „Vermutlich?“ — „Ach, das war eine vernünftige Idee!“ — „Ach, ich bin gar nicht zufrieden. Sie ist eine richtige Kanarienvogel.“

„Doch, da tut du mir leid!“ — „Du brauchst mich gar nicht zu bedauern, sie brachte mir ein schönes großes Schiff mit in die Ehe!“ — „Da hast du also ein gutes Geschäft gemacht!“ — „Ja, es geht. Es heißt ich habe heraus, daß das Schiff ein wertvoller Kasten ist!“ — „So, das tut mir leid!“ — „Vermutlich?“ — „Ach, das war eine vernünftige Idee!“ — „Ach, ich bin gar nicht zufrieden. Sie ist eine richtige Kanarienvogel.“

Abgekantelt.

Als der Doktor South, Kaplan Karls II. von England, eines Morgens vor dem gesamten Hofe predigte, bemerkte er mit gelbem Lächeln, daß nach und nach seine erlauchte Weisheit eingeschlagen war. Sofort unterbrach er seine Rede, wuschelte den Zornal und rief dreimal mit Stentorianstimm den Großen von England bei Namen. Schloßtraum lag der edle Kard von seinem Eise hoch, worauf ihn der Kard mit mildem Lächeln bedeutete: „Wag dich zu setzen, daß ich Ihren Schlämmer höre, aber es geschieht nur, um Sie zu bitten, nicht so hart an zu fassen.“ Sie müßten sonst seine Majestät aufwachen!“ An diesen demütigenden Worte verließen der König und sein Hof einatmend das Gotteshaus.

„Wag dich zu setzen, daß ich Ihren Schlämmer höre, aber es geschieht nur, um Sie zu bitten, nicht so hart an zu fassen.“ Sie müßten sonst seine Majestät aufwachen!“ An diesen demütigenden Worte verließen der König und sein Hof einatmend das Gotteshaus.

„Wag dich zu setzen, daß ich Ihren Schlämmer höre, aber es geschieht nur, um Sie zu bitten, nicht so hart an zu fassen.“ Sie müßten sonst seine Majestät aufwachen!“ An diesen demütigenden Worte verließen der König und sein Hof einatmend das Gotteshaus.

Kompagniegeschäff.

Der Entel findet seinen sechsährigen Neffen mit anderen gleichaltrigen Knaben beim Zofen spielen. „Wenn es dir und deiner Partei gelingt, dem Gegner die Stellung abzunehmen“, so sagte er, „dann bekommst du von mir fünfzig Pfennig.“

„Drittschen eilt erfreut von dannen. Schon nach wenigen Minuten kommt er zurück. „Du hast mir fünfzig Pfennig!“ — „Du hast mir fünfzig Pfennig!“ — „Du hast mir fünfzig Pfennig!“

„Du hast mir fünfzig Pfennig!“ — „Du hast mir fünfzig Pfennig!“ — „Du hast mir fünfzig Pfennig!“

„Du hast mir fünfzig Pfennig!“ — „Du hast mir fünfzig Pfennig!“ — „Du hast mir fünfzig Pfennig!“

„Du hast mir fünfzig Pfennig!“ — „Du hast mir fünfzig Pfennig!“ — „Du hast mir fünfzig Pfennig!“

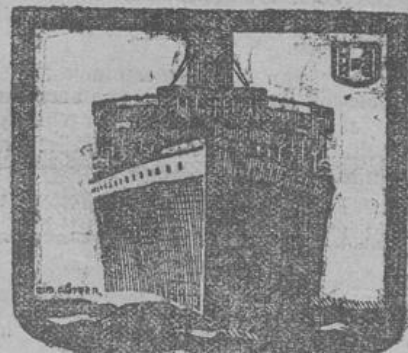
„Du hast mir fünfzig Pfennig!“ — „Du hast mir fünfzig Pfennig!“ — „Du hast mir fünfzig Pfennig!“

„Du hast mir fünfzig Pfennig!“ — „Du hast mir fünfzig Pfennig!“ — „Du hast mir fünfzig Pfennig!“

„Du hast mir fünfzig Pfennig!“ — „Du hast mir fünfzig Pfennig!“ — „Du hast mir fünfzig Pfennig!“

„Du hast mir fünfzig Pfennig!“ — „Du hast mir fünfzig Pfennig!“ — „Du hast mir fünfzig Pfennig!“

UBERSEEREISEN



REGELMÄSSIGE
**PERSONEN- UND
FRACHTBETRIEB**
NACH ALLEN TEILEN DER WELT

Nach New York und Boston gemeinsam mit den
UNITED AMERICAN LINES

Gelegenheit zu
**VERGNÜGUNGS- UND
ERHOLUNGSREISEN ZUR SEE**
mit den Dampfern der regelmäßigen Dienste

Auskünfte und Drucke durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG / ALSTERDÄMM 25
u. deren Vertreter an allen größeren Plätzen des In- u. Auslandes
In **Umma:** 1088
Ruhr- & Hellweg-Bank Akt.-Ges.

Grasverkauf

Montag, den 14. Juni,
nachmittags 3 Uhr, soll das
sehr gute Gras in d. Wiesen
bei der Adener Mühle öffentlich
verkauft werden. Anfang an der
Mühle. 1746

W. Albert.

Grasverkauf Namen.

Montag, den 14. d. Mts.
nachm. 6 Uhr, wird Frau Ww.
Fabrikant Th. Jellinghaus,
Schlachthofstraße, den guten
Graswuchs auf ihrer hiesigen
belegenen Besitzung durch Un-
terzeichnete öffentlich meistbi-
telnd gegen Kredit verkaufen.
Namen. 1772

Grasverkäufe

an der Bernerstraße.
Mittwoch, den 16. d. M.,
nachm. 5 1/2 Uhr, für Erben Ww.
Reinhard, ferner nachm. 6 Uhr
für Herrn Kaufmann G. Gerdtz.
Namen. 1773

Reinhard, Gerdtz, Aukt.

Sinten sind zu haben in der Buch-
handlung d. Kam. Zeitg.

Grasverkauf

Donnerstag, den 15. d. Mts.,
nachm. 6 Uhr, läßt
Herr Gutsbesitzer W. Schulte
Kump in Heeren den guten
Graswuchs auf ca. 12 Mor-
gen in seiner sog. „Dombruch-
wiese“, in 1/2 Morgennummern
abgeteilt, durch Unterzeichnete
öffentlich meistbietend gegen
Kredit verkaufen. 1771

Kamen.

Reinhard, Gerdtz, Aukt.

Grasverkauf

Methler.

Mittwoch, d. 16. Juni,
nachm. 6 Uhr, werde ich den
ersten Grasschnitt

in Lunkewiese, Methler, in be-
kannter Weise öffentlich meist-
bietend gegen Zahlungsfrist
zum Verkauf aussetzen. Zu-
sammenkunft an Ort und Stelle.
Kaiserau, den 11. Juni 1926,
Friedr. Brüninghaus,
1779 Auktionator.

Städtische Bühnen

Dortmund.
Sonntag, 13. Juni
Stadttheater
5-10 Uhr
Außer Borm.
Die Meistersinger
von Nürnberg.
Burgwalltheater
3-5 1/4 Uhr
Der wahre Jakob.
7 1/2-10 1/4 Uhr
Dorine und der
Zufall.

Pianos

hervorragend in
Ton und Klang-
schönheit, preis-
wert, auch gegen
Teilzahlung.

Ebel & Sohn

Pianofabrik,
Umma, 1082
Geschäftsgr. 1877

Anzeigen

aller Art
inseriert man
erfolgreich in der

Kamener

Zeitung.



Politisch schnell fliegt der Ball zurück
Erdal
gibt Glanz im Augenblick.

Acus aller Welt

— Eine reiche Bettlerin. In Brinn
(Mähren) hatte die Polizei kürzlich in den
Straßen der Stadt eine dürftig gekleidete Frau
beim Betteln aufgegriffen. Auf dem Polizeis-
amt, wo man alsbald Erhebungen über ihre
privaten Verhältnisse anstellte, ergab sich, daß
die arme unglückliche Bettlerin nicht nur im
Besitze einer sehr hübschen und gebiegen ein-
gerichteten Zweizimmer-Wohnung in der besten
Gegend der mährischen Hauptstadt war, son-
dern daß sie auch ein Vermögen von 80 000
Kronen (9600 Mark) besaß. Nach diesem Zu-
sammenstoß mit der Polizei wird sich die
reiche Bettlerin wohl nunmehr auf ihr Altes-
teil zurückziehen müssen, vorher dürfen aber
die Gerichte sich etwas näher mit ihr beschäf-
tigen.

Vibellenschwärme in Ostpreußen.

Über das Memelland und Ostpreußen ziehen
zur Zeit Tausende und Vertausende von schlan-
ken und glänzenden Vibellen nach Süden.
An einzelnen Stellen war der Zug so stark,
daß der Himmel davon verfinstert
wurde. Diese Vibellenschwärme werden fast in
jedem Frühjahr beobachtet. Sie erreichen bis-
weilen eine ganz gewaltige Ausdehnung und
Stärke. Vor etwa einem Jahrzehnt wurden
die Gegend um Halle wie auch Orte des
Saaletales derart von Vibellenschwärmen
überfallen, daß in Merseburg die Drähte
der elektrischen Leitungen mit Vibellen ganz
überzogen wurden. Drei volle Tage lang flog
im Mai 1880 ein Vibellenschwarm über War-
schau. Die Hagelkörner prasselten die Tiere
an die Fensterhebeln, und die Panik war
schließlich so groß, daß sogar die Schulen ge-
schlossen wurden. Es gab zur Freude der Ju-
gend ständige „Vibellen-Ferien“. Große Heer-
scharen von Vibellen hat z. B. der bekannte
Naturforscher Floerke auf der Kurischen
Nehrung beobachtet.

Das äußere Bild solcher Wanderungen
wird von allen Beobachtern ziemlich überein-
stimmend geschildert, scheint also gleichmäßig
zu sein. Die Heerschar bildet im allgemeinen
ein hundlang vorüberziehendes
Vand dichter gedrängter Tiere, die in
einer Haushöhe fliegen. Von der einmal ein-
geschlagenen Richtung wird nicht abgewichen.
Die Schnelligkeit der Flieger ist ungefähr die
eines kurzen Pferdetrabes, also verhältnismäßig
unbedeutend gegenüber dem rasenden Flug, der
sowohl diese Tiere auszeichnet. Der eigentümliche
Glanz der Flügel läßt erkennen, daß es sich
durchgängig um Vibellen handelt, die eben erst
aus ihrer Larve ausgeschlüpft sind. Sie rauben
bei ihrer Wanderung nicht, auch wenn es rings-
um von Fliegen und anderem Getier wimmelt,
sondern ziehen unbeteiligt, ruhig und gleichmäßig
ihre Bahn.

Schwieriger ist es, über das Warum dieser
Wanderungen Klarheit zu gewinnen. Man denkt
an Ueberbevölkerung und daraus sich ergebenden
Nahrungsmangel, aber Floerke kann ihm nach
seinen Erfahrungen nicht beistimmen. Drehm
vermutet, daß die Vibellen instinktiv ahnen,
daß für die Masse der zu erwartenden Nach-
kommenchaft die Brutgewässer mit ihren Näs-
tieren nicht ausreichen werden. Vielleicht flüch-
ten die Tiere auch nur vor Wetterstürzen und
Stürmen in gesicherte Gegenden. In Südame-
rika z. B. gilt das Erscheinen von Vibellen-
schwärmen als ein sicheres Vorzeichen für das
baldige Ausbrechen heftiger Sturmsysteme. Viel-
leicht sind die feinen Sinnesorgane der Vibellen
besonders empfindlich gegen Schwankungen des
Luftdrucks und der Luftfeuchtigkeit. Jedenfalls
gibt es aus hier noch Rätsel zu lösen.

Wer die schwärzende und schlante Wasser-
jungfer — wie die Vibelle auch heißt — in
der Luft fliehet, der kommt kaum auf den Gedan-
ken, daß sie vielleicht erst vor wenigen Stun-
den eine häßliche, misfarbige Larve in irgend-
einem Wasserläufchen gewesen ist. Es ist etwas
wunderbares an dieser Wandlung, und wer den
Film „Die Biene Maja“ gesehen hat, wird
ebenso wie die kleine Maja mit größtem In-
teresse diesem seltsamen Vorgang zusehen ha-
ben. Wenn die Verwandlung aus der Larve
in die Wasserjungfer auch eine vollständige ist,
so hat die Vibelle doch eine Eigenschaft der
Larve behalten, nämlich die große Mord- und
Fresslust. Die Vibellenlarve wird als Raupchen
unter den Insekten bezeichnet, und auch die
Wasserjungfer ist trotz ihres bestechend schönen
Aussehens eine wilde und leidenschaftliche Räu-
berin. Selbst Schmetterlinge, die fertig durch die
sonnige Luft taumeln, fallen den glühenden
Vibellen zum Opfer, von den unzähligen Flie-
gen, Mücken, Bremsen und anderen Insekten
gar nicht zu reden.

2000 Menschen umgekommen.

Eine Sinifut. — 50 000 Hungernde obdachlos.
Der „Corriere della Sera“ meldet aus Man-
goon, daß nach dem Daily Telegraph in Akab
durch eine äußerst heftige Sturmflut 2000
Menschen ums Leben gekommen sind. 50 000
Personen wurden obdachlos und sind dem Hun-
ger und Krankheiten preisgegeben.

Eine angebliche Wunderheilung.

Das Tagesgespräch in der ganzen nord-
lichen Oberpfalz bilden die merkwürdigen
Vorgänge in dem Pfarrdorf Konners-
reuth bei Waldsassen. Im Jahre 1918 hatte
sich die 20jährige Schneiderstochter Theresia
Neumann dort gelegentlich eines Brandes beim
Hinausreißen von Wasser eine Verletzung der
Wirbelsäule zugezogen, erlitt in der Folgezeit
mehrfache Lähmungen und erblindete im Jahre
1919 vollständig. Am 29. April 1923, dem
Tage der Seligsprechung der ehrwürdigen

Theresia vom Kinde Jesu, wurde die Theresia
Neumann ohne weiteres wieder sehend und
am Heiligensprechungstage Theresiens, den 17.
Mai 1925, wieder vollständig gesund; sie
konnte allein wieder gehen, sie, die 6 1/2 Jahre
lahm war. Am 13. November 1925 stellte
der Arzt bei Theresia Neumann eine eiternde
Blinddarmentzündung fest; man mußte zur
Operation schreiten; die Theresia Neumann
legte mit Zustimmung ihres Seelsorgers eine
Mekkuie (ein Haar) der Heiligen auf die
kranke Stelle, betete um Hilfe, geriet in Ekstase,
fiel auf, zitterte an und geht vollständig
geheilt mit 10 Augenzeugen zur Kirche, um
Gott zu danken und am nächsten Tage gesund
zu dem sehr überraschten Arzt. Es ist Tat-
sache, daß die Theresia Neumann plötzlich an
Händen und Füßen und an der Seite Wunden
ohne jegliches Zutun seit letztem Karfreitag
bekam, die bis 17. April bluteten, dann sich
wieder schlossen; am 23. und 30. April wieder-
holte sich der mythische Vorfall. Ein endgül-
tiges Urteil über den Charakter der auffallen-
den Vorgänge steht noch nicht fest.

— Schnelle und billige Arbeiter. Während
sich im Staate Benisvalencia (Amerika) Far-
mer die Köpfe darüber zerbrechen, wie sie
wohl am schnellsten und billigsten einen Damm-
bruch beseitigen könnten, nahm ihnen eine
bedrohte Wiberkolonie diese Arbeit ab
und führte sie besser aus, als Menschenhand
es je vermocht hätte. Mit Hilfe von klein-
genähtem Holz und Schilf stopften die Tiere
das über 60 Meter breite Loch in einer Tiefe
von ungefähr 2 Metern zu.

— Ein Pfarrer auf der Kanzel ermordet. In
dem ungarischen Orte Jakobszallas wol-
te sich vor mehreren Monaten ein Kaufmann
niederlassen und ein Geschäft eröffnen. Das war
ihm von der Gemeinde indes verweigert
worden. In der Annahme nun, daß der Pfarrer
des Ortes die Schuld daran trage, beschloß
der Mann, diesen zu ermorden. Er schlich sich
in die Kirche und feuerte gegen den Geist-
lichen einen Revolver ab. Der Pfarrer
wurde jedoch nur leicht verwundet. Für diese
Tat wurde er zu sechs Monaten Kerker verur-
teilt. Als bald nach Verbüßung seiner Strafe
beschloß der Mann erneut, an dem Pfarrer
Rache zu nehmen. Mit dem Revolver in der
Tasche begab er sich in die Kirche, und als
der Geistliche sich einmal bei der Predigt be-
sonders weit über die Verurteilung der Kanzel
hinausbeugte, zog der lauernde Mörder die
Waffe, schloß auf den Pfarrer und traf ihn
tödlich in den Hals. In der Bank, die be-
geistigterweise zunächst in der Kirche entstand,
vermochte der Mörder zunächst zu entfliehen.
Eine Kugel, die er auf sich abschloß, verwun-
dete ihn nur leicht, dennoch brach er zusammen
und konnte nunmehr festgenommen werden.

— Erschossener Wilderer. Im Gebirge Oholz
bei Eutin wurde ein Arbeiter von zwei För-
stern beim Wildern angetroffen. Da er auf An-

ruf nicht stand, sich vielmehr zur Wehr setzte,
wurden zwei Schreckschüsse und dann scharfe
Schüsse auf den Arbeiter abgegeben, die ihn
töteten.

— Raubüberfall auf einen Chauffeur. Zwei
Männer, die eine Autobrosche zur Fahrt von
Magdeburg nach Wolmirstedt gemietet
hatten, zwangen den Chauffeur, sich seines Man-
tels und seiner Wertgegenstände zu entledigen. Als
er auf ihr Geheiß die Autonommer entfernen
sollte, gelang es dem Chauffeur, einen der Ban-
diten mit der Zange niederzuschlagen und zu
entfliehen. Die Gendarmerie stellte die beiden
Räuber in der Nähe von Genthin. Es ent-
schwann sich eine Schieberin, bei der einer der
Räuber getötet und ein Gendarm schwer ver-
letzt wurde.

— Explosion in einer griechischen Spreng-
stoff-Fabrik. In einer Dynamitfabrik in Leu-
rion, in der Versuche mit einem neuen Her-
stellungsverfahren gemacht werden, ist eine Ex-
plosion eingetreten, der der Direktor, ein Che-
miker und ein Werkmeister zum Opfer gefallen
sind.

— Erst freigesprochen, dann 3 Jahre Zucht-
haus. Ein „Kaufmann“ aus Berlin, der
seiner Zeit bei einem Breslauer Sechstages-
rennen große Fälschungen mit Dollar-
noten begangen hatte, und deshalb wegen
Münzverbrechens unter Anklage gestellt worden
war, wurde wegen dieser Tat vom Schöffsen-
gericht freigesprochen, weil die Richter die Schuld
des Angeklagten nicht für erwiesen angesehen
hatten. Auf die Berufung der Staatsanwalt-
schaft hin, hob die Strafkammer die Entscheidung
auf und verurteilte den Angeklagten bei Ver-
sagung mildernder Umstände zu drei Jahren
Zuchthaus. Auch wurde er wegen Fluchtver-
dachts sofort in Haft genommen.

— Eine flehbjährige Kranke im Flugzeug.
Im hellen Scheinwerferlicht fuhr in Berlin in
einer der letzten Nächte ein Krankenauto mit der
Roten Kreuzfahne nahe an das hartberite
Flugzeug heran. Auf einer Bahre wurde aus
dem direkt aus der Charite kommenden Kraft-
wagen eine flehbjährige Greisin gehoben. Sie
war auf einer Reise nach Berlin durch einen
Schlaganfall völlig gelähmt worden. Nun mußte
sie wieder nach Hause, nach Danzig, zurück,
und ihr größter Wunsch war, diese vielleicht letzte
Reise ihres Lebens im Flugzeug zu unterneh-
men, sie möchte gern einmal wenigstens geflogen
sein. Dieser Wunsch konnte der alten Dame er-
füllt werden. Bieten doch die heutigen Groß-
flugzeuge auch dem Kranken genügend Bequem-
lichkeit, und im Flugzeug verringern sich die
Strapazen der Reise ja nicht unwesentlich. Aus
besonderer Rücksichtnahme auf die Kranke flog
der Pilot in großer Höhe, wo keine Böen den
ruhigen Flug zu stören vermögen, und ist wohl-
behalten mit seinem Flugzeug in Danzig ge-
landet.

— 78 Pferde verbrannt. Bei einem Brande
in den städtischen Stallungen in Montreal kamen
78 Pferde in den Flammen um.



In der Druckerei der
Kamener Zeitung
werden
Druckarbeiten jeder Art
zu Geschäfts-, Privat- und Vereinszwecken
in feiner u. moderner Ausführung auf sorgfältigste hergestellt.

Weltvergiftung.

In einer der Kommissionen des Völkerbundes in Genf, die sich mit der Regelung des Handels mit Opium und anderen Betäubungsmitteln befaßt, hat sich kürzlich eine Szene abgespielt, deren Inhalt man unter den heutigen verwickelten Verhältnissen kaum für möglich hätte halten sollen. Der Vertreter von China ist als Vertreter der menschlichen Kultur von heute gegen England aufgetreten und hat dies bekräftigt, einem der schlimmsten Laster, dem in der Gegenwart gekrönt wird, dem Genuß von Morphinum und Kokain, den schon den Untergang von so vielen Zivilisationen herbeigeführt hat, Vorschub geleistet zu haben. England vergiftet die Welt, rief der Chinese mit zornbebenender Stimme aus, eine Verurteilung, die begreiflicherweise in der Kommission das größte Aufsehen erregen mußte.

Die Auseinandersetzung kam daher, daß der Engländer der chinesischen Regierung den Vorwurf machte, den sträflichen Opiumhandel zum Zwecke des Genußes dieses berauschenden Giftes zu begünstigen. Das ist eine Angelegenheit, in der nun gerade England sich hüten sollte, Anklage gegen andere Staaten zu erheben, denn der Opiumkrieg gegen China von 1839 ist noch heute unvergessen. Die Regierung in Peking wollte damals den Konsum des entnervenden Opiums in China mit aller Strenge unterdrücken, aber die Engländer, die aus dem Verkauf des indischen Fabrikats und seiner Einfuhr nach China großen Nutzen erzielten, wollten den Absatz im Reiche der Mitte mit aller Gewalt durchsetzen. So kam es dann zu dem englischen Feldzug gegen China, dem sich auch Frankreich anschloß, und in dem sich die Chinesen schließlich fügen mußten. Mag sein, daß Großbritannien heute dem Opiumgeschäft anders gegenübersteht wie damals, aber wenn es Morphinum und Kokain in allen Erdteilen vertreibt, so ist das nicht besser, sondern eher noch schlimmer, als der Opiumhandel.

Wir haben an dieser Stelle ein sehr erhebliches Interesse, denn es ist kein Geheimnis, daß der Verbrauch von Morphinum und Kokain auch in Deutschland ziemlich stark verbreitet und auch das Opiumpflanzen nicht ganz ausgeschlossen ist.

Der Jahresabschluß der Reichsbahn.

Nebst 800 Millionen Ueberschuß.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft veröffentlicht jetzt ihren ersten Jahresabschluß, der erheblich günstiger ausgefallen ist, als man allgemein erwartet hatte. Es ist der Reichsbahn-Gesellschaft gelungen, ihre Reparationsleistungen und die Dividende für ihre Vorzugsaktien aufzubringen, darüber hinaus noch nennenswerte Rücklagen vorzunehmen und einen Vortrag auf neue Rechnung von über 150 Millionen vorzuschlagen.

Den Einnahmen im Betrage von insgesamt 668,7 Millionen RM. stehen 484,99 Mill. RM. Ausgaben gegenüber. Der sich hieraus ergebende Ueberschuß von 183,8 Mill. RM. dient der Vorkaufleistung des Dienstes für Reparationsrückstellungen (399,3 Mill. RM.), zu den Zuweisungen zur gesetzlichen Ausgleichsridlage (113,4 Mill. RM.), und zu den erforderlichen Rückstellungen für Betriebsrechte, Abschreibung und Verlustgefahren (150 Mill. RM.). Der somit verbleibende Reingewinn von 136,1 Mill. RM. ist bestimmt zur Zahlung der 7-prozentigen Vorzugsdividende auf die bereits ausgegebenen Vorzugsaktien. Der Rest in Höhe von 163,1 Mill. RM. wird auf neue Rechnung vorgetragen. Im Berichtsjahr war es möglich,

die Gesamtzahl des Personals

von 771 193 auf 711 381 Köpfe zu senken und damit auf einen Jahresdurchschnitt im Kalenderjahr 1925 von 732 961 Köpfen (331 712 Beamte und 401 249 Arbeiter) zu kommen. Die Verminderung des Personalbestandes wirkte sich

aber nicht voll aus, da einerseits hohe Pensionen und Wartegelder gezahlt werden mußten, andererseits aber Löhne und Gehälter weitere Steigerungen erfahren. Der Personalabbau könne in fast allen Bezirken als abgeklungen gelten, ausgenommen bei den Werkstätten.

Zur Kritik der Reichssteuerverwaltung.

Von Freiherr von Schorlemer,

Oberregierungsrat am Landesfinanzamt in Münster, früher preuß. Landrat.

Wohl kaum eine andere Behörde oder Verwaltung ist demgegenüber einer unfeindlichen Kritik in Zeitungen, Versammlungen und Privatunterhaltungen ausgesetzt, wie die Reichsfinanzverwaltung. In der letzten Zeit häufen sich wiederum in Presse und Versammlungen die Behauptungen, daß die Reichsfinanzverwaltung, insbesondere die eigentliche Steuerverwaltung, zu reichlich mit Personal ausgestattet sei und daher viel zu teuer arbeite. Tatsache ist, daß im Jahre 1923 nach Einführung der Rentenmark die Kosten der Steuerverwaltung 4,9 Prozent ihrer Einnahmen betragen haben.

Die Gesamteinnahmen aus Steuern betrugen im Jahre 1924 5 812 158 825 RM.

Die Ausgaben für die gesamte Steuerverwaltung des Reiches haben dagegen betragen 196 365 128 RM.

Mithin haben die Ausgaben für die Reichssteuerverwaltung und zwar für die Veranlagung sowohl als auch für die Steuererhebung nur 3,38 v. H. der Einnahmen ausgemacht.

Dieser Reichsdurchschnittsbetrag von 3,38 v. H. wird für das Jahr 1925 und auch für das Jahr 1926 um etwas sich erhöhen; denn da die Einnahmen auf Grund der neuen Steuergesetze, insbesondere durch Ermäßigung der Umsatzsteuer, sich verringern, und auch das Bruttoergebnis der Einkommensteuer sich erniedrigt hat, andererseits eine Erhöhung der Bezüge der Beamten, Angestellten und Arbeiter seit 1924, wie in allen Verwaltungen, so auch in der Reichsfinanzverwaltung eingetreten ist, so wird sich für 1925 bei einer verringerten Gesamteinnahme von rd. 4,96 Milliarden RM. eine Betriebsausgabe der Steuerverwaltung einstellt, sämtlicher Gehälter usw. ergeben von 226 Millionen RM. Der Unkostenkoeffizient der Reichssteuerverwaltung beträgt nach den Voranschlägen für 1925 deshalb 4,27 v. H. der Einnahmen. Für 1926 werden nach der vorläufigen Berechnung, weil leider wiederum mit einem geringeren Aufkommen an Steuern gerechnet werden muß, die Unkosten der Reichssteuerverwaltung etwa 4,92 v. H. der Einnahmen betragen. Hiernach kann niemand den früher erhobenen Vorwurf, die Kosten der Reichsfinanzverwaltung zählten den „größten“ Teil der Einnahmen auf, aufrecht erhalten.

Der ungeheure Geldbedarf des Reiches, der Länder, der Gemeinden und der Reparationszahlungen nach dem Kriege verlangt die Eröffnung neuer und die intensivierte Ausnutzung der bereits vorhandenen Steuerquellen. Selbstverständlich bedeutet das eine wesentliche Erhöhung des Aufwandes und der zu seiner Bewältigung erforderlichen Arbeitskräfte.

Die Behauptung, daß das „Beamtenheer“ in der Reichssteuerverwaltung zu groß sei, wie noch kürzlich von einem bekannten Großindustriellen des Westens in einer öffentlichen Versammlung ausgesprochen ist, trifft zunächst zur Zeit des Fortbestehens der von den besonderen Reichsfinanzbehörden zu lösenden vielfältigen steuerlichen Aufgaben jedenfalls nicht zu. Eine Vermehrung der Zahl der Reichsfinanzbeamten gegenüber der Zahl der früher in den einzelnen Ländern in Staatssteuerangelegenheiten beschäftigten Arbeitskräfte hat nur in dem Umfange stattgefunden, wie die Durchführung der neuen vermehrten Steuergesetze erforderlich. Die Finanzbeamten der Länder sind bei dem Uebergang der einzelnen Finanzverwaltungen auf das

Die Verwaltung hofft, daß noch im Laufe des Geschäftsjahres 1926 eine Verringerung der allgemeinen Wirtschaftslage eintreten wird, so daß weitere Maßnahmen (Tariferhöhungen und dergl.) außer den bisherigen Einschränkungen der Ausgaben nicht nötig werden.

Reich meist Reichsbeamte geworden. Da die Reichsfinanzverwaltung auch Aufgaben der Kommunen übernimmt, z. B. in Preußen die Steuererhebung, mußten die mit der Erledigung dieser Arbeiten bisher betrauten Kommunalbeamten ebenso wie auch die staatlichen Stempelsteuerbeamten ebenfalls zum großen Teile in den Reichsdienst übernommen oder neue Beamte eingestellt werden. Dieser Art der Vermehrung der Reichsbeamten stand daher zunächst andererseits in ungefähr gleichem Maße eine Entlastung der Länder und Kommunen gegenüber. Auf das mit über 5 Millionen Einwohnern volkreiche Landesfinanzamt in Münster i. W. entfallen z. B. mit seinen sämtlichen Außenstellen 3737 Arbeitskräfte, mithin auf je 1333 Einwohner ein Finanzbeamter. Das zeigt noch zahlenmäßig das Personal in der Reichssteuerverwaltung erheblich höher ist, als vor dem Kriege für das gleiche Gebiet, ist nicht verwunderlich, und beruht auf folgenden Gründen:

1. In Preußen usw. waren vor dem Kriege nur jährlich die Einkommensteuer und die sehr einfachen Arbeiten für die Umlegung der kontingentierten Gewerbesteuer und alle drei Jahre die Ergänzungsteuer zu bearbeiten. Im Jahre 1925 ist von der Steuerverwaltung ein Steuerbonquet von 20 Steuerarten mit zum Teil sehr komplizierten und schwierigen Bestimmungen und Ausführungsverordnungen zu bewältigen, Man denke bloß an das Reichsbewertungsgesetz vom 30. August 1925.

2. Vor dem Kriege lag bei der Veranlagungs-kommissionen nur die Veranlagung der Einkommen- und Ergänzungsteuer und zwar bei der Einkommensteuer eigentlich nur die Veranlagung der Einkommen von über 3000 Mk.; denn bei einem voranschätzlichen Einkommen der Steuerpflichtigen unter 3000 Mk. fand bereits eine Vereinfachung durch die unter Leitung der Gemeindevorsteher oder der Amtmänner auf dem Lande und der Bürgermeister in den Städten stehenden Vereinfachungskommissionen statt. Die Kosten für die Vereinfachungskommissionen trugen übrigens die Gemeinden bzw. die Gemeindeverbände.

3. Früher genügte ein verhältnismäßig schwaches Ansehen der Steuerbehörde. Jetzt aber infolge des ungeheuren Geldbedarfes des Reiches, sowohl für das Reich selbst als auch für die Ablieferung der größeren Hälfte des Steueraufkommens an die Länder für deren Bedürfnisse, der drückenden Abgaben auf Grund des Versailleser Vertrages und der Reparationslasten auf Grund des Sachverständigen-Gutachtens an das Ausland muß natürlich ein ganz anders intensives Bearbeiten der einzelnen Steuern, insbesondere der Steuererklärungen stattfinden als früher.

4. Trotz der Verkleinerung des Deutschen Reiches ist die Reichszollgrenze, namentlich im Osten, um 341 Km. verlängert worden, und demgemäß haben sich die Kosten des Grenzschutzes und der Neuerrichtung von Zollämtern und Zollneubauten an den Grenzen ganz erheblich vermehrt.

5. Ein großer Teil der Mehrausgaben des Reiches liegt vor allem aber gegenüber dem früheren Verhältnis in der Zunahme der Steuererhebungskosten. Vor dem Kriege wurden in vielen Ländern, so namentlich in Preußen, die Staatssteuern auf Kosten der Gemeinden und Städte durch die Gemeinde-

lassen erhoben. Jetzt sind letzteren die Erhebung und damit auch die Kosten der Erhebung abgenommen, und die Steuern der fast 20 Steuerarten werden auf Kosten des Reichs nur noch in jedem Finanzamtsbezirk bei einer Finanzkasse vereinnahmt.

6. Das Reich veranlagt jetzt nicht nur Steuern, die in den Reichskassen fließen, sondern es veranlagt auch jetzt, auf Reichskosten zur finanziellen Entlastung von Ländern und Gemeinden Steuern, die ganz oder zum Teil in die Kassen der Länder und Gemeinden fließen.

So wird von dem Aufkommen der Reichssteuern, die auf Kosten des Reiches veranlagt und erhoben werden, folgender Prozentsatz nach einem bestimmten Verteilungsschlüssel an die Länder usw. abgeführt:

- a) von der Reichseinkommensteuer werden nicht weniger als 75 Prozent des gesamten Einkommensteuerbetrages an die Länder überwiesen;
- b) von der einkommenden Körperschaftsteuer werden 75 Prozent unmittelbar an die Länder überwiesen;
- c) vom Umsatzsteuerertrag 35 Prozent an die Länder;
- d) von der Kraftfahrzeugsteuer sogar 96 Prozent, nur 4 Prozent bleiben dem Reich als Bebegehör;
- e) von der Rennwettsteuer 96 Prozent (davon müssen ein Drittel zur Hebung der Pferdezucht verwendet werden);
- f) von der Grunderwerbssteuer führt das Reich 96 Prozent ab, da, wo es diese Steuer nicht erhebt;
- g) die Rentenbankgrundschuldzinsen der Landwirtschaft für die Rentenbank, dann endlich ganz;
- h) die Kirchensteuer.

Bezüglich der Kirchensteuern ist den Finanzämtern die Durchführung der Zwangserhebung übertragen, wo sie nicht freiwillig an die Kirchen-kassen gezahlt werden.

Alle diese vorerwähnten Steuern, deren Veranlagung und Erhebung durch das Reich auf Reichskosten erfolgt, verursachen den Ländern minnere keine oder nur noch ganz geringe Kosten.

Eine Verminderung des Beamtenapparates, sowohl in der Veranlagung als in der Erhebung der Steuern, die fiderlich aus Sparmaßregeln erwünscht wäre, wird nur dann möglich sein, wenn es den maßgebenden Gesichtspunkten, dem Reichsfinanzministerium und dem Reichstage, gelingt, die große Zahl der zurzeit bestehenden Steuergesetze auf eine geringere Zahl zurückzuführen und damit die unentbehrliche Grundlage für die Möglichkeit der Vereinfachung des Reichsfinanzverwaltungsapparates zu schaffen.

Daß die einzelnen Finanzbeamten bei ihren wöchentlich 51, also täglich durchschnittlich 8½, Dienststunden reichlich und angereizt beschäftigt haben, bezeugt am besten der Inhalt eines kürzlich von dem Herrn Reichsminister der Finanzen auf eine Anfrage dem demokratischen Reichstagsabgeordneten Erkelenz zugegangenen Schreibens. In diesem Schreiben des Herrn Reichsministers heißt es u. a.:

„Es trifft in der Tat zu, daß die Geschäftsbelastung der Finanzämter zurzeit außerordentlich groß ist.... In Anbetracht der Fülle schwieriger und großer Aufgaben, die den Finanzämtern gegenwärtig und in der nächsten Zeit obliegen, muß ich die Klagen über starke Belastung der Finanzbeamten als durchaus berechtigt anerkennen und ich bin bereits in ernster Erwägung darüber eingetreten, in welcher Weise hier abgeholfen werden kann.... Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß für eine gewisse Zeit eine mehr als gewöhnliche Inanspruchnahme der Arbeitskräfte der Finanzämter nicht zu vermeiden sein wird. Ich bin jedoch gewiß, daß der so oft bewährte Geist treuer Pflichterfüllung in der

Lebenswende.

Von Elisabeth v. Aker-Goslar.

Marhausen i. d. Heide, den 10. August.

Liebe Ulla! Ich bin todunglücklich! Wenn Du ahnst, in welcher fürchterlichen Welt ich hier sitze — in einem veritablen Heidedorf mit landigen Wegen und strohgedeckten Hütten! In einem Gasthof wohne ich, in dem Zivilisation und Komfort unbekannt Begriffe sind. Ist es denkbar, daß man sein Leben lang ohne fließendes Wasser, ohne elektrisches Licht auskommen kann? Die Menschen hier können es, weil sie derartiges garnicht kennen.

Ich bin außer mir — wie konnte der Sanitätsrat mich hierher schicken? Hätte ich Ruhe und Baldilust nicht auch in besseren Orten haben können? Es ist ja richtig, ich schliefe die sechs Wochen im Sanatorium nicht gut, die Höhenluft bekam mir nicht — kein Wunder nach den Aufregungen, dem Fortgehen von meinem Mann. Ich kann ihn kaum noch so nennen, wir werden so bestimmt ganz auseinandergehen. Seine Untreue verzeihe ich ihm nie! Doch das weißt Du ja alles, Du, meine einzige Vertraute.

Wie soll ich es hier aushalten ohne jegliche Anregung? Schick mir Bücher, Ulla, und Zeitungen, und schreib mir von meinem geliebten Berlin — ich weiß mir, was dort vorgeht, was man anzieht, wovon man spricht.

Eins muß ich noch erzählen: ich bin hier nicht allein im Gasthof, außer mir sind noch neun oder zehn „Kurgäste“ da — aber was für welche! Es war hochkomisch, als ich das erste Mal zu Tisch kam — diese Blide, dies Verstummen! Ich hatte natürlich ein gutes Abendkleid angezogen, dekolleté und ohne Hemm, wie es Mode ist. Entsetzt betrachtete mich alles, als ich Platz nahm. Fast mußte ich lachen, wenn nur das Mitleid nicht so deprimierend gewesen wäre! Stelle Dir lauter Leute in vor-

stündlichen oder unschönen Angügen vor; ein altes Ehepaar — richtige Kleinbürger — sitzt rechts von mir, links zwei älteste Mädchen und ein Herr mit Brille, der enorm kurz-sichtig sein muß. Dagegen gegenüber ein dunkler, schwarzgekleideter Herr, vermutlich ein Pastor. Dazwischen ich — kannst Du Dir das vorstellen? Bedauere mich, Ulla, und schreibe bald von allem, was uns interessiert.

Immer Deine Inge.

Marhausen, Mitte August.

Geliebte Ulla! Dein Brief und all die besten Wünsche waren mir ein wahres Balsam, ein Klang aus der großen Welt. Empfange tausend Dank!

Wie es mir geht, fragst Du? Na, gesundheitslich gut — ich schlafe viel besser, viel leichter wirkt die entsehlende Langeweile so auf mich. Weißt Du, was meine einzige Verfristung ist? Abends, wenn ich das Spaziergehen im tiefen Sande dieser öden Landschaft satt habe, sitze ich bei einer feinsten Frau, der Mutter des Wirts, auf der Bank vor dem Hause. Sie ist eine merkwürdige Frau, schön,

ehrwürdig oder — ich weiß nicht was. Dabei so unsagbar schlicht und frohlich wie ein Kind. Sie hat Kinderaugen, anders kann man sie nicht nennen, klare, tiefe Kinderaugen. Wir sprechen über ganz einfache Dinge, meist über die Heide, die ganz einfach langweilige Heide. Sie liebt sie, für sie ist die Heimat das Schöne, das Einzige, — sie kennt ja nichts anderes. Weil ich ihr nicht weh tun will, höre ich zu. In manchem hat sie ja recht, die Farbe der Heide ist wunderschön — solch rötliches Kleid mühte man mal tragen, zu meinem Haar würde es gut stehen? Was meinst Du?

Die alte Mutter Rine — so nennt man sie — meinte gestern: „Wandern Sie mal mit dem jungen Pastor, der hier im Hause ist, durch die Heide; er schätzt sie und liebt sie wie

wir, er kennt alle Pflanzen und Tiere. Alles fließt er mit unsern Augen.“

Wie kann das möglich sein? Er lebt, wie ich höre, auch in einer größeren Stadt. Ob ich ihn bitte, mich mitzunehmen? Gewiß ist er sehr fromm, findet mich fröhlich und wird mich belehren wollen! — Allein fürchte ich nicht, weit zu gehen; in solcher Einsamkeit gibt es bestimmt Strolche. Ah, wie ich Dich beneide, Ulla, um Berlin mit seinem Trübel, um Theater, Musik — um alles dort!

Du fragst, ob ich von meinem Mann höre? Kein Wort. Ob ich die Scheidung schon eingeleitet? Na, Ulla, ich mag jetzt nicht daran denken, ich habe ein Gefühl, als hätten die häßlichen Sachen, die solch ein Prozeß mit sich bringen muß, nicht in diese Ruhe. Ich will noch warten.

Daß wieder von Dir hören und vergiß nicht Deine einsame Inge.

Marhausen, den 21. August.
Meine liebe Ulla! Schon wieder schreibe ich, weil ich Dir etwas erzählen muß, etwas Sonderbares. Als ich neulich den Brief an Dich zur Post trug, begegnete mir der Pastor; er grüßte, ich blieb stehen und fragte ihn, ob er hin und wieder mit mir wandern möge, ich sei allein und kenne die Heide noch gar nicht. Er sah mich aufmerksam mit seinen dunkeln Augen an, dann nickte er und gab der Hoffnung Ausdruck, daß mir seine Gesellschaft genüge. Wir verabredeten uns für den folgenden Morgen.

Um 7 Uhr zogen wir los. Schrecklich früh, nicht wahr? Aber es war wundervoll draußen, unbefruchtlich erfrischend die Luft, so würzig der Duft der blühenden Heide! Ich fange an, die entzückende Heideblume zu lieben, Ulla. Warum hat man sie bei uns nicht viel mehr in Wäsen oder Tüpfeln? Denke, wie sie sich als Tafeldekoration eignen müßte! Wie vielleicht wirkt sie da nicht — man muß

sich hier draußen sehen, wo sie wächst, wo sie hingehört.

Wir gingen erst eine Weile schweigend, der Pastor sah mit leuchtenden Augen um sich — sein gebräuntes Antlitz strahlte, wie von einer innerlichen Freude. Die Brust dehnte sich in der köstlichen Morgenfrische; wir schritten schweigend, denn auf Mutter Rine's Art hatte ich keine ausgefallenen Stadel-schuppen an. So schied sie sich, hier erschauern sie das Gehen. „Sehen Sie den Tau“, sagte der Pastor, „wie die Sonne sich darin spiegelt, und die weißen Nebelschleier über dem kleinen Fluß, sie schimmern in allen Farben.“ Das war ein eigentümlich schöner Anblick! Wie hatte ich das gesehen. Ueberhaupt all das Schöne, worauf der Pastor mich aufmerksam machte, hatte ich noch nicht bemerkt und bin doch schon zehn Tage hier. Er zeigte mir, wie die Blüten von Blume zu Blume fliegen, schwer mit Blütenstaub beladen, der den fröhlichen Heidehonig gibt. Ihr rühriges Geseumm füllte die Luft ringsum — sonst kein Laut. Schmetterlinge, Käfer umschwirren uns; und jetzt — hoch in der Luft sang die Feldlerche ihr Duellduell. Man sah sie droben im Blau wie einen ganz kleinen schwarzen Punkt. Es ist beschämend, aber ich hatte nie eine Lerche frühmorgens gehört — der Pastor wollte es nicht glauben. Er kennt und weiß alles und ist gar nicht bigot, Ulla. Er ist ein froher, guter Mensch, und er hat eine Liebe an allem Guter, die während ist. Mir wurde ganz sonderbar zu Mute auf diesem Gang, ganz benommen von all dem Neuen, dem Interessanten, an dem ich immer so vorbeigelaufen bin, das ich nicht einmal gesehn habe. Wie reich mich der Pastor sein, wie befriedigt — er sieht die Welt mit ganz ganz anderen Augen wie wir, Ulla. Warum sehen wir sie anders; macht es die Großstadt, hat uns niemand dazu erzogen oder muß so etwas anacoreten sein? Ah, ich bin ganz ver-

Beam-
weite-
leben-
zeit
rigen
liegen-
im d

Die

Wir

nen un-

ihre So-

sind die

haben in

Die r

ken

Die 18

den die

haufes,

Wilhelm

hat wie

einem a

men, fir

italienis

Widelsan

der Per

richtete

Mien un

nen wu

1615 wu

hoben, i

stand un

land bel

große R

weise m

angelegt

in bar,

gen, die

hielt, als

Börs er

Tag'sche

Dem

der in

in zwei

bayeris

gehört e

Landes a

große S

Markt W

Göhenzöl

Fürstent

Wenn

die veru

denen s

bekannt

des heig

von Kai

Niederla

Lofter

ratet.

Die

gehören

an. Das

deutschen

heim, C

Sahn, S

Schästen

gerfamit

der als

lam und

ndgend

Frei

Dr.

bekannt

wirft d

unfall e

ist in sei

der schw

gestor

In

deutsche

ungehe

mit Dr.

wirrt —

auf, Nie

bisher.

rechtshaf

Weg un

geben.

Liebe

mein Sch

meiner f

geh

gegen el

kleinen i

tätig, u

Beamenschaft in meiner Verwaltung auch weiter lebendig bleiben und sie in den Stand setzen wird, diese Seiten angespannter Tätigkeit zu überwinden und die großen und schwierigen Aufgaben zu erledigen, die ihnen obliegen und deren ordnungsmäßige Erledigung im dringendsten Reichsinteresse liegt."

Die Mediatisierten.

Die deutschen Fürsten und Grafen.

Wir haben heute noch eine Reihe von Fürsten und Grafen, denen 1801, 1803 und 1806 ihre Souveränitätsrechte genommen wurden. Es sind die sogenannten Mediatisierten. Sie alle haben ihr großes Haus- und Krongut behalten. Die reichsten der Mediatisierten sind die Familien Hohenzollern und Thurn und Taxis. Die Erstgenannten, die ihre Souveränitätsrechte erst 1849 an Preußen abgetreten haben, bilden die ältere Linie des preussischen Königshauses, die nach einem witzigen Wort Friedrich Wilhelm IV. nur nicht so rasche Karriere gemacht hat wie die jüngere. Während die Hohenzollern einem alten deutschen Herrergeschlecht entstammen, sind die Thurn und Taxis eine kleine italienische, nach Deutschland ausgewanderte Adelsfamilie, die erst 1512 den Reichsadel in der Person des Franz von Taxis erhielt. Er richtete 1516 die erste wirkliche Post zwischen Wien und Brüssel ein. Einer seiner Nachkommen wurde 1595 Generalpostmeister des Reiches. 1615 wurde die Familie in den Grafenstand erhoben, 80 Jahre später in den Reichsfürstenstand und mit dem Postregal für ganz Deutschland belehnt. Dieses Monopol hat der Familie große Reichtümer gebracht, die von ihr klugweise immer wieder in Wäld- und Landbesitz angelegt wurden. Dazu kamen die großen Teile in der, teils in Land gezahlten, Entschädigung, die sie vor ungefähr hundert Jahren erhielt, als die einzelnen Bundesstaaten eigene Post errichteten und gezwungen waren, das Taxis'sche Postmonopol abzulegen.

Dem Fürsten von Hohenzollern, der in Schloss Sigmaringen residiert und sich in zweiter Ehe mit einer Tochter des letzten bayerischen Königs Ludwig III. vermählt hat, gehört ein großer Teil der Hohenzollernschen Lande als Privatdomäne. Außerdem besitzt er große Herrschaften in Schlesien und in der Mark Brandenburg. Fast ebenso reich wie die Hohenzollern und Taxis sind die Arenbergs, Fürstenbergs und Hohenlohes.

Weniger durch ihren Reichtum als durch die verwandtschaftlichen Beziehungen zu regierenden Häusern ist die fürstliche Familie Wied bekannt geworden. War doch die Großmutter des jetzigen Fürsten zur Wieb eine Prinzessin von Nassau, die Mutter eine Prinzessin der Niederlande. Der Fürst selbst hat die einzige Tochter des Königs von Württemberg geheiratet.

Die Genannten, mit Ausnahme der Taxis, gehören alten landständigen Herrergeschlechtern an. Dasselbe gilt für die weniger bekannten deutschen standesherrlichen Familien, die Bentheim, Erbach, Jsenburg, Seiningen, Dettingen, Salm, Schönburg, Salm und Solms. Nur die Fürsten Jügger entstammen einer deutschen Bürgerfamilie. Ihr Vorfahr war Johannes Jügger, der als armer Weber 1388 nach Augsburg kam und durch handgepönnenen Vortext vergrößert wurde.

Freiherr v. Wangenheim.

Dr. Conrad Freiherr von Wangenheim, der bekannte Führer der deutschen Landwirtschaft, der vor kurzem bei einem Wagenunfall eine schwere Gehirnerschütterung erlitt, ist in seiner Berliner Wohnung an den Folgen der schweren Verletzungen im 77. Lebensjahre gestorben.

In Freiherrn von Wangenheim verliert die deutsche Landwirtschaft einen Führer, dem sie unendlich viel zu verdanken hat. Gemeinsam mit Dr. Koeslitz und Diederich Hahn rief er

seiner Zeit den Bund der Landwirte ins Leben, der später unter seiner Führung nach dem Kriege mit dem Landbund zum Reichslandbund verschmolzen wurde. Während Dr. Koeslitz im Parlament der eigentliche Vorkämpfer des Bundes der Landwirte war, wirkte Freiherr von Wangenheim mehr im Landesökonomie-Kollegium und im Landwirtschaftsrat. Hier war er vor allem richtunggebend durch sein Arbeiten und Lehren als Landwirt. Seit 1873 leitete er die Wirtschaft der ostfälischen Güter Klein Spiegel und Rahmwerder. Der Besitz — früher Sand und Moor — stand, als er ihn 1920 seinem ältesten Sohn übergab, in hoher landwirtschaftlicher und forstwirtschaftlicher Kultur. Freiherr von Wangenheim war Mitbegründer und bald auch Vorkämpfer des Vereins zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reich. Auch in jeder anderen Hinsicht war er bemüht, die Wirtschaftsweise auf seinem Betrieb, wie überhaupt in der deutschen Landwirtschaft, zu verbessern. So hat er sich insbesondere durch den bereits erwähnten Zusammenschluß der Landwirte, der Sicherstellung der Prognose- und Versicherungs- und die technische Förderung des Landbaues sowie seine Intensivierung unerschöpfliche Verdienste um das deutsche Volk erwirkt.

Bar-Transferierung

gegen Deutschlands Einpruch.

Nach einem Beschluß des Transferausschusses der Reparationskommission soll, obwohl die deutsche Regierung ihre Bedenken gegen eine jetzt vorzunehmende Bartransferierung ausgesprochen hat, Deutschland einen Teil seiner auf dem Dawesplan beruhenden Verpflichtungen bar bezahlen. Es ist beabsichtigt, zunächst Frankreich eine Barzahlung von 55 Millionen Mk. statt Lieferungen zukommen zu lassen. Auch hat Belgien ähnliche Wünsche. Diese können aber nicht realisiert werden, weil es ihm für dieses Jahr ausstehende Kredite aus dem Dawesplan voll verbraucht hat. Eine nachhaltige Beeinflussung des Frankens, die man in Frankreich erhofft, dürfte von diesen deutschen Zahlungen aber kaum zu erwarten sein. Dazu wären weit höhere Summen erforderlich.

Die Vergütungssteuer.

Im Reichsrat hat die Regierung weiter eine Verordnung vorgelegt zur Änderung der Bestimmungen über die Vergütungssteuer; insbesondere sollen die unter kulturellen Gesichtspunkten wertvollen Filme begünstigt werden. Hinsichtlich der reinen Spielfilme ist an Stelle der bisherigen Staffelsätze ein Einheitsatz von 15 Prozent Netto vorgesehen, den jedoch die Gemeinden um 5 Prozent überschreiten und um 2 Prozent unterschreiten können. Neben einer Revision der Bestimmungen über die Besteuerung der Lichtspieltheater enthält die Verordnung noch die Neuerung, daß Rundfunkempfangsanlagen unter die Vergütungssteuer fallen, soweit sie an öffentlichen Orten, wie Gast- und Schankstätten, aufgestellt sind. Künstlicher hochstehende Theater und Konzerte werden auf einen Einheitsatz von 5 Prozent statt bisher 10 Prozent gebracht, wobei den Gemeinden Überschreitungen bis zu 3 Prozent und Unterschreitungen bis zu 2 Prozent gestattet sind. Die Verordnung wurde mit Mehrheit nach den Ausschlußbeschlüssen angenommen.

Die Ruhrkredite.

Der Untersuchungsausschuß des Reichstages über die Ruhrkreditangelegenheiten hatte eine öffentliche Sitzung; Bericht Dr. Herbig erklärte in seinem Gutachten: Zusammenfassend ist festzustellen, daß für die Zeit des passiven Widerstandes keine unangemessenen und keine doppelten Entschädigungen gewährt worden sind. Die Reichsregierung hat große Beträge nicht gezahlt, auf die der Ruhrbergbau einen unbefristeten Rechtsanspruch hatte. — Der Vorkriegsvertrag der Weiterberatung mit der Feststellung, daß die Frage der Doppelbezahlung nach den überein-

stimmenden Gutachten vom Ausschluß der einen ist worden ist und daß der Ausschluß über die Frage der Überbezahlung sich auf Grund des vorliegenden Materials erst noch ein endgültiges Urteil bilden will.

Die Ohrfeige im Völkerbundshaus.

Graf Bethlen wurde in den Wandelgängen des Völkerbundshauses in Genf von einem gewissen Ivan de Juth, der sich als Generalsekretär der ungarischen republikanischen Partei bezeichnete, tätlich angegriffen und gehohlet. Der Täter ist ungarischer Journalist. Vor dem Polizeikommissar beschränkte er sich auf die Erklärung, daß er aus politischen Gründen gehandelt habe und seine Tat nicht bedauere. Das „Journal de Geneve“ weist darauf hin, daß die richtige Behandlung des Falles ziemlich Schwierigkeiten bereiten dürfte. Die Staatsanwaltschaft des schweizerischen Bundesgerichts habe sich deshalb an die Genfer Behörden mit der Bitte gewandt, keine Entscheidung zu treffen, bevor die Staatsanwaltschaft des Bundesgerichts selbst die Akten geprüft habe. Da es sich um Tathandlungen gegen einen im Amt befindlichen Ministerpräsidenten auf ex-territorialem Gebiet handele, so hält es das Blatt für wahrscheinlich, daß sich das richterliche Nachspiel vor dem schweizerischen Bundesgericht oder vor dem Genfer Schwurgericht abspielen werde.

Kleine Nachrichten.

Reichspräsident v. Hindenburg wird am kommenden Sonntag von der Regierung in Mecklenburg-Strelitz einen Besuch abstatten. Der Geheimrat Dr. Ing. e. h. Sigmond Bergmann, der Gründer und jetzige Generaldirektor der Bergmanns Elektrizitätswerke, beging seinen 75. Geburtstag. In Heilbronn am Neckar starb einer der führenden Männer der Basler Mission und des gesamten protestantischen Missionswesens, Missionsinspektor D. Friedrich Witz.

Aus dem Reiche.

Die Kriegsvergünstigungen für Studierende der Landwirtschaft.

Die den Studierenden der Landwirtschaft bisher auf Antrag zugewilligte Vergünstigung, nach der ihnen auf Grund ihrer Kriegsteilnahme ein Semester von der für die Zulassung zur Diplomprüfung nach den Bestimmungen vom 24. Juli 1923 geforderten Studienzeiten erlassen kann, wird mit dem 1. Oktober 1927 nicht mehr gewährt. Vor diesem Zeitpunkt genehmigte Anträge behalten jedoch auch darüber hinaus Gültigkeit. Da Anträge auf Erlass eines Semesters nach Beendigung des 2. Semesters gestellt werden können, besteht auch für die im Wintersemester 1926-27 das Studium aufnehmenden Landwirte noch die Möglichkeit von der bisherigen Vergünstigung Gebrauch zu machen. — Der 1. Oktober 1927 gilt als äußerster Zeitpunkt für die nachträgliche Verleihung der Grade „Landwirt“ und „Diplomlandwirt“.

Beschäftigung der Erwerbslosen bei Notstandsarbeiten.

Ueber den Stand der Notstandsarbeiten in Preußen wird aus dem preussischen Wohlfahrtsministerium mitgeteilt: Bei Notstandsarbeiten waren in Preußen Ende März 1926 zusammen rund 117.450 Hauptunterstützungsempfänger beschäftigt. Da die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger am 31. März 1926 rd. 1,2 Millionen betrug, so waren nach der genannten Ziffer zu diesem Zeitpunkt rd. 10 v. H. der Erwerbslosen bei Notstandsarbeiten beschäftigt. Bei diesen Notstandsarbeiten werden voraussichtlich in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni insgesamt 12.700.000 Erwerbslosen-Tageverleiste geleistet werden. Diese Tagewerte verteilen sich auf die Gruppen von Notstandsarbeiten wie folgt: Meliorationen 10 v. H., Straßenbauten 50 v. H., Sport- und Spielplätze 10 v. H.,

wir die Stille und Ruhe noch genießen, wollen wir wandern, um auch andere Gegenden der Erde kennen zu lernen — der geliebten Heide, die mich bereichert, mich vertieft hat, der ich meine Genesung danke, meine körperliche und seelische Genesung. Schwer, unendlich schwer wird mir der Abschied von den lieben, einsamen Menschen hier, denen ich so viel verdanke!

Bald sehen wir uns wieder, Mä. Aber ich komme als eine Andere, Gereizte zu Dir zurück. Nur meine Freundschaft für Dich ist die gleiche geblieben; so bin ich immer

Deine getreue Inge.

Eine gefährliche Macht.

Der Prinz von Wales trägt ein farbiges Taschentuch in der Brusttasche seines Überziebers, und alle Londoner Manufakturwarenhändler verkaufen plötzlich den jungen Leuten, die dem königlichen Vorbild folgen wollen, farbiges Taschentücher. Dies ist wieder einmal, wenn auch ein nützliches, so doch ein überzeugendes Beispiel der schnellen und sicheren Macht der Beeinflussung. Jeder Mensch trägt den Faden der Beeinflussung in sich... ein Faden des Halbs, weil es eine Verantwortlichkeit ist, der wir uns nicht aus dem Wege gehen können. Bei vielen wird der Einfluss auf andere nicht so weit reichen, wie es beim Prinzen von Wales der Fall ist. Aber, ganz gleich, ob du es angenehm findest oder nicht, es sind immer andere Menschen, die in deine Fußstapfen treten, die dir genau nachmachen, was du gemacht hast. Es ist eine Macht, von der du dich nie freimachen kannst. Aber eine höchst gefährliche Macht ist sie; denn wenn du sie mißbrauchst und ein schlechtes Vorbild bist, dann bringst du gleichzeitig eine unbekannte Anzahl andere zu gleichen Enttäuflungen, die du selbst erlebt hast.

Fortsetzung von oben.

Mä — er ist hier, Herbert ist hier! Was sagst du nun, Liebes? Und alles ist gut — alles! Ich rief ihn nach tausend Kämpfen — er kam sofort, am selben Tage noch!

Ah, ich bin wie im Traum und kann Dir nicht alles so schreiben, aber wir sind nun verlobt, sind glücklich. In vierzehn Tagen werden wir zu Hause sein; so lange wollen

Borbereitung von Siedlungsgelände, Baustoffherstellung 5 v. H., sonstige Tiefbauten 25 v. H.

Konzeptionspflicht der Bahnhofsverwaltungen.

Das Oberverwaltungsgericht hat die Frage der Konzeptionspflicht der von selbständigen Bahnhöfen betriebenen Bahnhofsverwaltungen bejaht, ohne zu der Entscheidung des Reichsgerichts Stellung zu nehmen. Wie der Antikriegs-Kreiszeitung Preßebrief ein Rundschreiben des Ministers des Innern entnimmt, sind zur praktischen Lösung der hieraus sich ergebenden Zweifelsfragen Verhandlungen zwischen der Reichsbahn und Preußen eingeleitet worden, deren Ergebnis dem Reichsrat unterbreitet werden wird. Diese noch nicht abgeschlossenen Verhandlungen haben bereits in den Hauptpunkten zu einer vollen Übereinstimmung geführt. Der Minister ersucht daher, von jeder weiteren Verfolgung von Einzelfällen vorläufig Abstand zu nehmen und wegen der endgültigen Regelung zunächst weitere Weisung abzuwarten.

Auslandsnachrichten.

Die Anklage gegen die Mussolini-Attentäter.

Am 4. November, dem Jahrestag des faschistischen Vormarsches auf Rom, wurde bekanntlich der sozialistische Abgeordnete Zaniboni festgenommen, als er von einem Hotel in der Nähe des Palazzo Chigi aus auf Mussolini schießen wollte, der vom Palazzo Chigi aus eine Ansprache zu halten gedachte. Man fand im Besitz Zanibonis einen Karabiner. Zu gleicher Zeit wurde General Capello verhaftet, dem man den Vorwurf der Begünstigung dieses Mordversuchs machte. Jetzt wird bekannt, daß die Staatsanwaltschaft Anklage wegen Mordversuchs gegen Zaniboni und wegen Hochverrats gegen General Capello erhoben hat.

Er muß es doch können.

Ein ungenannter Bürger Birmingham hat dem englischen Finanzminister Churchill einseitige Kriegsanleihe im Werte von 16001 Pfund Sterling zur Vernichtung eingekauft. Für diese Vaterländische Tat hat die Regierung öffentlich ihren Dank ausgesprochen.

Die Diamantenfunde in Südafrika.

Infolge der Berichte über neue reiche Diamantenfunde in den Alluvialgebieten des Agdenburg-Distrikts sind Tausende von Diamantensuchern nach den neu entdeckten Diamanten-Vorkommen ausgewandert. Die Ausbeute in den neuen Diamantenfeldern gilt als geradezu enorm. Die gefundenen Steine sind von hervorragender Qualität.

Aus der Welt der Technik.

Ein neuer Unterseekunnel.

Japan beabsichtigt zwischen der Kjusiu-Insel und der Hauptinsel einen Unterseekunnel zu bauen. Die Arbeiten hierzu sollten schon vor dem großen Erdbeben am 1. September 1923 in Angriff genommen werden und waren auf etwa 30 Millionen Mark veranschlagt. Wegen der großen Verluste in Yokohama, Tokio und Umgebung infolge der Erdbebenkatastrophe wurden die Arbeiten vorläufig aufgeschoben. Da nun aber der Frachtenverkehr nach und von Moji über die Straße von Schimonoseki fortleben muß, halten es die Eisenbahnbetriebe für notwendig, den Plan wieder aufzunehmen. Herr Dinoue vom Moji Eisenbahnbureau war vor einiger Zeit damit beschäftigt, die Verhältnisse des Meeresbodens, die Stromverhältnisse und Arbeitsmethoden für den Tunnelbau zu studieren. Man ist sich darüber einig, daß das gleiche System, welches beim Bau des Hudson-Tunnels bei New York in Frage kam, angewandt werden soll. Es ist noch unbekannt, wann die Arbeiten beginnen sollen. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß aus finanziellen Gründen die Tunnelarbeiten nicht vor dem Haushaltsjahr 1928/29 aufgenommen werden können. Die Gesamtkosten werden auf 40 Millionen Mark geschätzt. Die Länge des Tunnels soll drei Meilen betragen. Die Durchschnittskosten für einen englischen Fuß sind mit etwa 3000 Mark und die Arbeitszeit mit fünf oder sechs Jahren angenommen. Deutsche Werke waren bei den Lieferungen für die Kjusiu-Eisenbahn beteiligt und sollten daher diesem japanischen Plan ihre Aufmerksamkeit schenken.

Vereinigte Stadt. Bühnen Dortmund

Spielplan vom 13. bis 20. Juni.

Stadttheater.

Sonntag, 13. Juni, 5-10 Uhr: „Die Meisterfinger von Nürnberg.“ — Montag, 14. Juni, 7-10 Uhr: „Geistliche Vorstellung.“ — Dienstag, 15. Juni, 7-10 Uhr: „Martha.“ — Mittwoch, 16. Juni, 7-10 Uhr: „Die Frau im Fenster.“ — Donnerstag, 17. Juni, 7-10 Uhr: „Erna und Wilton.“ — Freitag, 18. Juni, 7-10 Uhr: „Lohengrin.“ — Samstag, 19. Juni, 7-10 Uhr: „Der wahre Jakob.“ — Sonntag, 20. Juni, 7-10 Uhr: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg.“

Burgwalltheater.

Sonntag, 13. Juni, nachm. 3-5,15 Uhr: „Der wahre Jakob.“ — 7-10,15 Uhr: „Dorine und der Ruff.“ — Montag, 14. Juni, 7-10,15 Uhr: „Dorine und der Ruff.“ — Dienstag, 15. Juni, 7-10,15 Uhr: „Dorine und der Ruff.“ — Mittwoch, 16. Juni, 7-10,15 Uhr: „Dorine und der Ruff.“ — Donnerstag, 17. Juni, 7-10,15 Uhr: „Dorine und der Ruff.“ — Freitag, 18. Juni, 7-10,15 Uhr: „Dorine und der Ruff.“ — Samstag, 19. Juni, 7-10,15 Uhr: „Dorine und der Ruff.“ — Sonntag, 20. Juni, nachm. 3-5,15 Uhr: „Der wahre Jakob.“ — 7-10,15 Uhr: „Dorine und der Ruff.“

